

Konzeption



Erlenbadstrasse 75e, 77880 Sasbach

T: 07841 / 6718810

E: kita-erlennest@sasbach-ortenau.de

Impressum

Träger

Gemeinde Sasbach
Kirchplatz 4
77880 Sasbach

Einrichtung

KiTa Erlen Nest
Erlenbadstrasse 75e
77880 Sasbach

Leitung: Aleksandra Čajić



Verfasser

Julia Baumann, Doris Bächle, Jessy Butzkies-Kist, Aleksandra Čajić, Martina Ebert, Melanie Hirt, Lisa Herr, Marion Jörger, Janina von Wallenstern, Katharina Paulutt

Druckversion

Version 1.2 – 24.06.2026

Änderungshistorie

Version	Datum	Autor	Typ
1.0	10.04.2025	A. Cajic	Erst-Veröffentlichung
1.1	01.03.2026	A. Cajic	Kapitel 1.2 – überarbeitet: Änderung der allgemeinen Öffnungszeiten
1.2	24.06.2026	A. Cajic	Kapitel 2.3.1 – überarbeitet: Beobachtung – Ergänzung von Informationen zum Beobachtungs-Tool Petermann/Petermann/Koglin
1.2	24.06.2026	M. Hirt & A. Cajic	Kapitel 3.6 – neu: Bewegung
1.2	24.06.2026	A. Cajic	Kapitel 8 – neu: Buch- und Aktenprüfung;
1.2	24.06.2026	A. Cajic	Kapitel 9 – überarbeitet und erneuert: Quellenverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Vorwort – Bürgermeisterin Gemeinde Sasbach	1
Vorwort – Ortsvorsteher Obersasbach	2
1. Unsere Einrichtung	4
1.1. Lage, Einzugsgebiet und Kontaktdaten	4
1.2. Gruppen, Öffnungs- und Betreuungszeiten	4
1.2.1. Gruppen	4
1.2.2. Öffnungs- und Betreuungszeiten	5
1.3. Team Erlen Nest	6
1.4. Räumlichkeiten	7
1.5. Unsere Regeln	8
1.6. Unser Leitbild	10
1.6.1. Kinder	11
1.6.2. Eltern & Familien	11
1.6.3. Träger	11
1.6.4. Leitung	12
1.6.5. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	12
1.6.6. Zukunft	13
1.7. Leitlinien der Gemeinde Sasbach	13
2. Pädagogische Grundhaltung	15
2.1. Unser Bild vom Kind	16
2.2. Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft	17
2.3. Beobachtung und Dokumentation	17
2.3.1. Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation	17
2.3.2. Dokumentation	19
2.4. Partizipation und Beschwerdemanagement	19
2.4.1. Prozess des Beschwerdemanagements	20
2.4.2. Beschwerdemanagement mit Kindern	20
2.4.3. Beschwerdemanagement mit den Eltern	21
3. Unser pädagogisches Profil	22
3.1. Teiloffenes Konzept	22
3.2. Musikalische Frühförderung	24

3.2.1.	<i>Die Bedeutung von Musik in der frühkindlichen Entwicklung</i>	24
3.2.2.	<i>Methodische Ansätze und Umsetzung in der Kita</i>	27
3.2.3.	<i>Altersspezifische musikalische Frühförderung</i>	28
3.3.	<i>Naturpädagogik und Nachhaltigkeit</i>	28
3.3.1	<i>Nachhaltigkeit</i>	30
3.4.	<i>Tiergestützte Pädagogik (TPG)</i>	31
3.4.1.	<i>TPG im Alltag der KiTa ErlenNest</i>	31
3.4.2.	<i>Ganzheitliche Förderung durch die TGP</i>	32
3.4.3.	<i>Voraussetzungen für die Umsetzung in der KiTa</i>	33
3.5.	<i>Erährungs- und Gesundheitsbildung</i>	33
3.5.1.	<i>Mitwirkung und Partizipation der Kinder</i>	35
3.5.2.	<i>Allergien, Krankheiten und religiöse Hintergründe</i>	36
3.5.3.	<i>Zusammenarbeit mit den Eltern</i>	36
3.6.	<i>Bewegung</i>	36
3.6.1.	<i>Bedeutung für die Entwicklung</i>	37
3.6.2.	<i>Meilensteine</i>	38
3.6.3.	<i>Außengelände</i>	38
3.6.4.	<i>Bewegungsraum</i>	39
3.6.5.	<i>Kinderyoga</i>	39
3.7.	<i>Frei-Spiel – Theorie und Praxis</i>	40
3.8.	<i>Gestaltung von Übergängen</i>	41
3.8.1.	<i>Eingewöhnungskonzept</i>	41
3.8.2.	<i>Das Berliner Eingewöhnungs-Modell</i>	42
3.8.3.	<i>Phasen der Eingewöhnung</i>	42
3.8.4.	<i>Übergang vom U3 in den Ü3 Bereich</i>	44
3.8.5.	<i>Übergang in eine Ü3 Gruppe</i>	44
3.8.6.	<i>Eingewöhnung in den Waldkindergarten</i>	45
3.8.7.	<i>Übergang in die Schule</i>	45
4	<i>Zusammenarbeit und Kooperation</i>	46
4.1	<i>Im Team</i>	46
4.2	<i>Mit Eltern, Sorge- und Erziehungsberechtigten</i>	46
4.3	<i>Mit verschiedenen Institutionen</i>	47

5	<i>Gesetzliche Grundlagen</i>	48
5.1	<i>Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)</i>	48
5.2	<i>Kinderschutzgesetz</i>	48
5.3	<i>§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung</i>	50
6	<i>Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung</i>	52
7	<i>Verschwiegenheitspflicht und Datenschutz</i>	53
8	<i>Buch- und Aktenführung</i>	54
8.1	<i>Personal, Dienstplangestaltung und Vertretungen</i>	54
8.2	<i>Kinder, Belegung und Sicherheit</i>	54
8.3	<i>Begehungsprotokolle und Nachweise anderer aufsichtführender Behörden (bspw. GA, UKBW, Brandschutz)</i>	55
8.4	<i>Aufbewahrungsfristen</i>	55
9	<i>Quellenverzeichnis</i>	56
■	<i>Franz Petermann, Ulrike Petermann, Ute Koglin – 10. Auflage (2023): Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (EBD); EBD 3-48 Monate. https://www.verlagruhr.de/EBD-3-48-Monate/9783834652935</i>	57

Vorwort – Bürgermeisterin Gemeinde Sasbach

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger, liebe Eltern

Es erfüllt es mich mit großer Freude, dass wir mit dem Erlen Nest einen Ort geschaffen haben, der Kinder von 1 bis 6 Jahren in ihrer Entwicklung begleitet und fördert – in einer Umgebung, die kaum schöner sein könnte: eingebettet in die Natur, mit weiten Blicken ins Grüne und doch in exponierter Lage, auf dem Gelände des ehemaligen Klosters Erlenbad, in unserem schönen Obersasbach. Diese Nähe zur Natur und Gemeinschaft bietet den Kindern ideale Bedingungen, um mit allen Sinnen zu entdecken, zu lernen und aufzuwachsen.

Das Gebäude selbst erzählt eine ganz eigene Geschichte: Als ehemaliges Ökonomiegebäude des traditionsreichen Klosters Erlenbad – einst Heimat der Franziskanerinnen – ist es ein wertvoller Teil unseres kulturellen Erbes. Dass es dem Investor und der Gemeinde gelungen ist, diesen denkmalgeschützten Ort behutsam und mit großem Respekt vor seiner historischen Substanz in eine moderne Kindertagesstätte zu verwandeln, ist etwas ganz Besonderes. Die denkmalgerechte Sanierung vereint Vergangenheit und Zukunft auf harmonische Weise – ein Ort der Geschichte wird zum Ort des Werdens.

Mit Platz für insgesamt 70 Kinder bietet das Erlen Nest Raum für Geborgenheit, Bildung und gemeinsames Miteinander. Hier können sich Kinder individuell entfalten, Freundschaften schließen, und in ihrem ganz eigenen Tempo wachsen – getragen von einem engagierten Team und in einem Gebäude, das Wärme und Geschichte zugleich ausstrahlt.

Ich danke allen Beteiligten, die mit viel Herzblut, Fachwissen und Einsatz zum Gelingen dieses Projekts beigetragen haben und wünsche allen, dass unser wunderschönes „Erlen Nest“ für viele Generationen ein Ort der Freude, des Lernens und des gegenseitigen Respekts ist.

Mit herzlichen Grüßen,



Dijana Opitz
Bürgermeisterin der Gemeinde Obersasbach

Vorwort – Ortsvorsteher Obersasbach

Liebe Eltern, liebe Erzieherinnen

Das Kinderhaus in Obersasbach hatte seine Kapazitätsgrenzen erreicht, weshalb die Gemeinde nach einer Lösung für zusätzlichen Raum suchen musste, und über einen Neubau nachdachte. Zwischenzeitlich musste der Dorfsaal für eine Kleinkindgruppe umgebaut werden. Nach sorgfältiger Prüfung verschiedener Standorte fiel die Wahl zunächst auf das Gelände der alten Ortsverwaltung.

In dieser Phase brachte Herr Großmann seine Idee ein, das alte Ökonomiegebäude auf dem Klosterareal zu einem Kindergarten umzubauen. Nach intensiven Gesprächen einigte man sich darauf, dass Herr Großmann den Kindergarten errichtet und die Gemeinde diesen anschließend anmietet.

Dabei stellte insbesondere der Denkmalschutz eine große Herausforderung dar. Doch mit viel Engagement und Sorgfalt gelang es, dem historischen Gebäude neues Leben einzuhauchen.

So entstand die „KiTa Erlen Nest“ – ein ganz besonderer Ort für unsere Kinder. Die großzügigen Einblicke, Durchblicke und Ausblicke schaffen eine offene und inspirierende Umgebung. Auch die verschiedenen Ebenen des Gebäudes verleihen ihm einen einzigartigen Charakter. Im Mai vergangenen Jahres zogen die ersten Kinder ein und füllten die Räume mit Lachen und Leben.

Ich wünsche den Kindern, ihren Eltern und insbesondere dem gesamten Team um Frau Aleksandra Čajić viel Freude in diesem wunderschönen neuen Haus.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Großmann für seine Initiative und seinen Einsatz. Ebenso danke ich den Architekten sowie Frau Howald Scheurer und Herrn Christoph Karcher, die während der gesamten Bauphase stets im engen Austausch standen und dieses Projekt maßgeblich vorangetrieben und begleitet haben.

Mit herzlichen Grüßen,



Bernhard Ringwald
Ortsvorsteher Obersasbach

1. Unsere Einrichtung

1.1. Lage, Einzugsgebiet und Kontaktdaten

Das unter Denkmalschutz stehende alte Ökonomiegebäude des ehemaligen Franziskanerinnen Kloster Erlenbad liegt im Ortsteil Obersasbach und wurde mit viel Engagement und Liebe zum Detail restauriert und modernisiert. Es beherbergt heute unsere KiTa Erlen Nest.

Am Rande des Ortsteils Obersasbach sind wir von Wiesen, Feldern, Wäldern und Bächen umgeben und dürfen neben den Einwohnern von Obersasbach auch das Toni-Merz-Museum, das Pflegeheim Erlenbad, das heutige Kleine Kloster der Franziskanerinnen und die Gemeinde Lauf und Ottersweier zu unseren unmittelbaren Nachbarn zählen.

Sie können uns über einen der folgenden Wege erreichen:

Anschrift: KiTa Erlen Nest, Erlenbadstrasse 75e, 77880 Sasbach

Telefon: 07841 – 6718810

E-Mail: kita-erlennest@sasbach-ortenau.de

Gesamtleitung aller Kitas der Gemeinde Sasbach: 07841 – 686 35

Sachbearbeitung Kindertagesstätten: 07841 – 686 29

1.2. Gruppen, Öffnungs- und Betreuungszeiten

1.2.1. Gruppen

Unsere KiTa Erlen Nest ist eine 5-gruppige Einrichtung die für bis zu 80 Kinder im Alter von 1 Jahr bis 6 Jahren (ggf. 7 Jahren) im Haus Platz bietet.

Die Gruppen teilen sich wie folgt auf:

- 3 Krippen Gruppen (1 – 3 Jahre)
- 2 Kindergarten Gruppen (3 – 6 Jahre (ggf. 7Jahre))

Der Waldkindergarten Obersasbach ist der KiTa Erlen Nest angegliedert und erweitert unser Betreuungsangebot um eine weitere Gruppe für Kinder von 3 – 6 Jahren (ggf. 7 Jahren). Der Waldkindergarten kann bis zu 20 Kinder aufnehmen.

1.2.2. Öffnungs- und Betreuungszeiten

Kindern von 1 – 3 Jahren stehen folgende Betreuungszeiten zur Verfügung:

- **Halbtagsbetreuung (HT)**
 - Montag – Freitag 08:00 – 12:00 Uhr
 - Mittagessen: Nein
- **Verlängerte Regelbetreuung (VRG)**
 - Montag – Freitag 07:30 – 12:30 Uhr
 - Mittagessen: Nein
- **Verlängerte Öffnungszeit (VÖ)**
 - Montag – Donnerstag 07:30 – 14:00
 - Freitag 07:30 – 13:30 Uhr
 - Mittagessen: Ja, optional
- **Ganztagsbetreuung (GT)**
 - Montag – Donnerstag 07:30 – 16:30 Uhr
 - Freitag 07:30 – 13:30 Uhr
 - Mittagessen: Ja, verpflichtend
- **Kombination VÖ und HT**
 - Wahlmöglichkeiten 3 Tage VÖ und 2 Tage HT oder
2 Tage VÖ und 3 Tage HT
 - Mittagessen: Ja – nur an VÖ Tagen

Kindern von 3 – 6 Jahren (ggf. 7 Jahren) stehen folgende Betreuungszeiten zur Verfügung:

- **Regelbetreuung (RG)**
 - Montag – Freitag 08:00 – 12:00 Uhr
 - Montag bis Donnerstag 14:00 – 16:30 Uhr
 - Mittagessen: Nein
- **Verlängerte Regelbetreuung (VRG)**
 - Montag – Freitag 07:30 – 12:30 Uhr
 - Montag - Donnerstag 14:00 – 16:30 Uhr
 - Mittagessen: Nein
- **Verlängerte Öffnungszeit (VÖ)**
 - Montag – Donnerstag 07:30 – 14:00 Uhr
 - Freitag 07:30 – 13:30 Uhr
 - Mittagessen: Ja, optional
- **Ganztagsbetreuung (GT)**
 - Montag – Donnerstag 07:30 – 16:30 Uhr
 - Freitag 07:30 – 13:30 Uhr
 - Mittagessen: Ja, verpflichtend

- **Kombination VÖ und RG**

Wahlmöglichkeiten 3 Tage VÖ und 2 Tage RG oder
2 Tage VÖ und 3 Tage RG

Mittagessen: Ja – nur an VÖ Tagen

- **Kombination GT und VRG**

Wahlmöglichkeiten 3 Tage GT und 2 Tage VRG oder
2 Tage GT und 3 Tage VRG

Mittagessen: Ja – nur an GT Tagen

- **Kombination GT und RG**

Wahlmöglichkeiten 3 Tage GT und 2 Tage RG oder
2 Tage GT und 3 Tage RG

Mittagessen: Ja – nur an GT Tagen

Kindern im Waldkindergarten stehen folgende Betreuungszeiten zur Verfügung:

- **Waldkindergarten**

Montag - Freitag 07:30 – 14:00 Uhr

Mittagessen: Nein

1.3. Team Erlen Nest

Wir sind in jeder Hinsicht ein buntes Team!

In unserem pädagogischen Team arbeiten Männer und Frauen, Berufseinsteiger, die neue Impulse geben, Pädagogen mit einem großen Erfahrungsschatz, Praktikanten mit großem Enthusiasmus, deutsch-, englisch- und anderssprachige MitarbeiterInnen. Alles in allem sind wir ein Team voller Energie, Engagement, Ehrgeiz, Kreativität, Weitsicht, Träume und vor allem ein Team mit Herz. Und auch unsere Qualifikationen sind sehr vielfältig. Wir sind u. a. Erzieher, Sozialpädagogen, Musiker, Künstler, Handwerker, Lehrer, Sport- und Tiertrainer.

Wir werden durch ein engagiertes Hauswirtschaftsteam, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung, dem Hausmeister- als auch dem Bauhof-Team stets tatkräftig unterstützt. Auch wenn alle Pädagogen für Sie und für Ihre Kinder da sind, haben alle Familien einen festen Ansprechpartner oder eine feste Ansprechpartnerin aus den einzelnen Gruppen.

Wir bezeichnen sie als Bezugserzieherin. Ihre Bezugserzieherin ist gerade in den ersten Wochen für Sie da, gewöhnt Ihr Kind in unsere Kita ein und spricht die Eingewöhnungsphase ganz individuell mit Ihnen ab. Später gibt Ihnen die Bezugserzieherin in Elterngesprächen eine Rückmeldung darüber, wie es Ihrem Kind bei uns geht. Wir bieten Ihnen pro Jahr mindestens ein Gespräch (Entwicklungsgespräch) an. Natürlich können Sie jederzeit zu uns kommen, wenn Sie außerhalb dieses Gesprächs ein Anliegen haben. Ihre Bezugserzieherin begleitet Sie also kontinuierlich durch die Kita-Jahre. Aber auch bei uns gibt es Veränderungen, wenn Kollegen in die Elternzeit gehen oder neue Wege ausprobieren wollen. Ein Wechsel der Bezugserzieherin kann deswegen auch vorkommen.

1.4. Räumlichkeiten

Unsere Kita hat helle und freundliche Räume über zwei Stockwerke verteilt.

Im Erdgeschoss befinden sich die Räumlichkeiten für den U3 Bereich. Im Obergeschoss befinden sich die Räumlichkeiten für den Ü3 Bereich. Alle Gruppenräume haben einen eigenen, direkten Ausgang ins Freie.

Die Garderobe

Hier hat jedes Kind seinen festen Platz, gekennzeichnet durch ein Foto. Die Garderobe bietet Platz für den täglich gebrauchten Rucksack, die Schuhe und Kleidungsstücke, die Regenbekleidung sowie für Ersatzbekleidung.

Die Gruppenräume

Uns ist es wichtig, dass die Kinder sich im Gruppenraum sicher und geborgen fühlen. Dazu ist es wichtig, dass der Raum übersichtlich gestaltet ist und die Kinder sich somit gut orientieren können.

Für das selbstbestimmte Spiel wird die Umgebung vorbereitet und somit der Spielentwicklung der Kinder angepasst. So verändert sich der Gruppenraum auch von Zeit zu Zeit, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden zu können. Wir setzen gezielt wandelbares Spielmaterial und alltägliche Gegenstände ein. Dies fördert die Kreativität der Kinder und ermöglicht es uns verantwortungsvoll mit unseren Ressourcen umzugehen. Wir achten auch darauf, dass nicht zu viel verschiedenes Material zur Verfügung steht, sondern das, was dem Interesse der Kinder gerade entspricht.

Spiel, Bewegung und das Bedürfnis nach Ruhe sind bei den Kindern immer eins. Unsere Räume bieten den Kindern deshalb die Möglichkeiten zur Bewegung (z.B. Turnmatten), zum Rückzug (z.B. Zelt, Höhle, Kinderbettchen, Kuschelsofa) und zum freien Spiel (z.B. Spielküche, Verkleidungssachen, Alltagsmaterial und Baumaterial).

Sanitärbereiche

Der Sanitärbereich ist nicht nur ein funktioneller, sondern auch ein pädagogischer Raum. Wickeltische mit Treppe, Kinder-WC und Kinder-Waschbecken sind in allen Sanitärbereichen vorhanden.

Die Räume sind so konzipiert, dass die Kinder mit Unterstützung der pädagogischen Fachkraft selbstständig agieren können. So können sie die Treppe zum Wickelplatz alleine hochsteigen und die Toilette und das Waschbecken selber benutzen.

Die Schlaf- und Ruheräume

Bei uns hat jedes Kind seinen eigenen Schlafplatz mit Matratze, Kissen und Decke. Die Schlafplätze sind mit Fotos der Kinder gekennzeichnet.

Zum Einschlafen gehört oft auch ein Kuscheltier, die Puppe oder der Schnuller dazu. Diese werden häufig von den Kindern am Morgen im oder am Bett platziert. Zusammen mit den Kindern werden

die Schlafplätze hergerichtet. Eine zurückhaltende Raumgestaltung soll den Kindern zur Ruhe verhelfen.

Wir achten auf das Schlafbedürfnis eines jeden Kindes. Wenn es müde ist, kann es schlafen – im Kinderwagen, im Schlafraum oder Schlafkörbchen.

Der Ruheraum im Ü3 Bereich bietet den Kindern des Weiteren eine Rückzugsmöglichkeit in der sie Vorgelesen bekommen oder sich mit ruhigen Aktivitäten wie Puppen, Musik und Fingerspielen beschäftigen können.

Die Küche und das Bistro

Sowohl dem U3 als auch der Ü3 Bereich steht eine voll ausgestattete Küche zur Verfügung.

Hier haben die Kinder die Möglichkeit unter Anleitung und unter Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten sich an der Zubereitung von Speisen und Getränken zu üben und mit zu wirken. Pädagogisches und gesundes Kochen ist ein wichtiger Ansatz in unserer Kita. Wir beziehen die Kinder je nach Alter vermehrt in den Kita-Alltag und die Zubereitung mit ein.

In den drei Bistro Räumen finden die einzelnen Gruppen Platz ihr Frühstück und das Mittagessen zu sich zu nehmen. Tischgruppen und altersentsprechende Sitzmöglichkeiten, Gläser, Besteck und Geschirr steht allen Gruppen zur Verfügung.

Je nach Tagesplan haben die Gruppen auch die Möglichkeit ihre Mahlzeiten und Snacks im Gruppenzimmer oder auch im Freien als Picknick zu sich zu nehmen.

Weitere Räumlichkeiten

Büro, Mitarbeiteraum, Keller- und Waschraum, Materiallager Erwachsenen-Toilette, Schopf im Außenbereich.

1.5. Unsere Regeln

Keine KiTa kommt ohne Regeln aus, wenn Bildungsangebote, Mahlzeiten, Mittagsschlaf oder das allgemeine Miteinander störungsfrei und harmonisch ablaufen sollen, wenn Kinder und Erwachsene vor Ansteckung mit Infektionskrankheiten bewahrt werden sollen und vieles mehr.

Es ist wichtig, dass Eltern konsequent sind und die Umgangsregeln, die sie ihren Kindern beibringen, auch selbst einhalten. Gleichzeitig sollten sie geduldig sein und verstehen, dass Kinder Zeit brauchen, um neue Verhaltensweisen zu erlernen und zu verinnerlichen.

Außerdem ist es für die gute Entwicklung von Kindern wichtig, dass sie verlässliche Strukturen und Regeln kennenlernen. So ist es auch für die Bildungsarbeit unserer KiTa unerlässlich, dass für die Organisation des Alltags folgende verbindliche Regelungen für Eltern, Sorgeberechtigte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Kinder gelten.

Für Kinder und Erwachsene:

- Wir sagen „Hallo“ und „auf Wiedersehen“.
- Wir sprechen respektvoll miteinander und hören aufmerksam zu – gewaltfreie Kommunikation.
- Wir beschimpfen uns nicht.
- Wir hauen, schubsen, spucken, beißen, treten und kratzen uns nicht.
- Wir achten auf Körpergrenzen.
- Wir nehmen keine fremden Dinge ohne Erlaubnis.
- Wir betreten Gruppenräume, Küche und Bistros nur mit Hausschuhen.
- Wir halten Tore und Türen geschlossen.

Für Erwachsene:

- Wir lassen Handys und anderen mobile Geräte in der Tasche oder schalten sie aus.
- Die Kindertagesstätte ist handyfreie Zone. Fotografieren und Videoaufnahmen sind nicht gestattet.
- Fotos und Videos von den Kindern werden nur von pädagogischen Fachkräften auf Kita-eigenen Geräten gemacht.
- Der Einsatz von digitalen Medien auf dem KiTa-Gelände wird von den pädagogischen Fachkräften geplant und gezielt eingesetzt.
- Nach vorheriger Absprache nutzen wir Wickeltische und halten Hygieneregeln ein.
- Wir halten Hol- und Bringzeiten ein.
- Wir achten auf gesunde und ausgewogene Ernährung. Süßigkeiten vermeiden wir.
- Wir halten uns an das Rauchverbot auf dem gesamten KiTa Erlen Nest Gelände.

Für Kinder:

- Wir räumen gemeinsam auf.
- Wir helfen uns gegenseitig.
- Wir helfen mit beim Richten und Abräumen rund um die Essenszeiten und anderen Aktivitäten.
- Wir gehen sorgsam mit Spielsachen und Materialien um und räumen zusammen auf.

1.6. Unser Leitbild

In unserem Leitbild möchten wir Ihnen unsere Werte, Ziele und das Selbstverständnis nach dem wir handeln darstellen. Unser Leitbild richtet sich an Kinder, Eltern und Sorgeberechtigte, den Träger, die Leitung, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und beschreibt wie wir uns unsere Zukunft vorstellen.



Leitbild - KiTa Erlen Nest

1.6.1. Kinder

Mittelpunkt unserer Arbeit ist das Kind als individuelles und soziales Wesen zu sehen.

Kinder kommen mit einer unglaublichen Lust am eigenen Entdecken und Gestalten zur Welt. In unserer Kita möchten wir diese Begeisterungsfähigkeit und Lern-Lust der Kinder aufgreifen. Wir setzen Impulse um Kinder zu motivieren ihr Leben aktiv mit zu gestalten.

Altersgerecht begleiten wir die Kinder auf ihrem Lernweg. Wir sehen Kinder als Träger eigener Rechte, die Verantwortung übernehmen können und mitbestimmen dürfen.

Emotionale Sicherheit und Zuwendung bieten die Basis für kindliche Lernprozesse und die Entwicklung des Selbst.

Eine positive Gestaltung sozialer Beziehungen und Bindungen geht mit Vertrauen einher und dieses Vertrauen zum Kind wollen wir positiv gestalten und festigen.

1.6.2. Eltern & Familien

In unserer KiTa Erlen Nest und im Waldkindergarten ist jede Familie willkommen.

Wir verbinden Ansätze der System- und lösungsorientierte Pädagogik um eine familienergänzende, -orientierte und -unterstützende Einrichtung zu bilden wobei das Kind im Fokus unseres Handelns und Tuns steht.

Eltern, Erzieher und Träger nehmen sich als Partner im pädagogischen Handeln ernst und gehen offen und wertschätzend miteinander um.

Wir wünschen uns und fördern die Beteiligung der Elterngremien und die Beteiligung der Eltern und Erziehungsberechtigten im Alltag.

1.6.3. Träger

Als Träger der KiTa Erlen Nest setzt die Gemeinde Sasbach die Rahmenbedingungen für den offenen und wertschätzenden Dialog mit Eltern und Erziehungsberechtigten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kooperationspartnern und Ämtern

Wir streben eine dauerhaft hohe Qualität in der pädagogischen Arbeit, sowie den räumlichen Strukturen an.

Als Bauträger sorgen wir für gute räumliche Bedingungen und stellen die benötigten Mittel im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten bereit.

Wir verpflichten uns und nehmen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Verantwortung, alle Kinder ohne Vorurteile zu fördern und kein Kind aufgrund von Herkunft, Sprache, Identität, Beeinträchtigungen oder anderen Unterschieden zu benachteiligen.

Wir unterstützen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv sich zu reflektieren und weiter zu entwickeln, um die qualitative Arbeit mit den Kindern und ihren Familien auf Dauer zu gewährleisten.

Als Träger sind wir gemeinsam mit den Leitungskräften dafür verantwortlich, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Motivation, Eigeninitiative und Engagement zeigen und verinnerlichen können.

1.6.4. Leitung

Wir als Leitungskräfte schaffen durch transparentes und strukturiertes Leitungshandeln ein von Vertrauen, Offenheit, Zuverlässigkeit und Wertschätzung geprägtes Arbeitsklima. Wir übernehmen Verantwortung und Vorbildfunktion für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und binden diese in die für sie relevanten Veränderungsprozesse mit ein.

Wir verpflichten uns zu einer reflektierten Vorgehensweise und engagieren uns für bestmögliche Entwicklungs-, Lern- und Bildungschancen aller Kinder.

Als Leitungskräfte agieren wir als Bindeglied zwischen Eltern/Sorgeberechtigten, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und dem Träger. Wir sehen uns als Dialogpartner und treffen Entscheidungen

im Einvernehmen mit dem Träger und übernehmen eine repräsentative Funktion in der Öffentlichkeit.

1.6.5. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Wir bringen unsere beruflichen und persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen in unsere Arbeit mit ein.

Wir sind für unseren eigenen Arbeitsbereich verantwortlich, tragen auch für den Erfolg der gesamten Einrichtung Mitverantwortung und bilden uns fachlich weiter.

Wir sehen uns als Gestalter, Dialogpartner und Impulsgeber einer anregenden Lern- und Erfahrungsumwelt.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an der Lebenswelt und am Bedarf der Kinder.

Wir vernetzen uns auch außerhalb der Kita und arbeiten eng mit Träger, Ämter der Jugendhilfe und des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesens zusammen.

Unsere Arbeitsumgebung ist geprägt von einem wertschätzenden, loyalen, ehrlichen und verlässlichen Umgang miteinander als auch gegenüber Kindern und deren Eltern/Sorgeberechtigten – das ist unser Anspruch.

Wir arbeiten im Team und stehen für eine interkulturelle Offenheit und leben das Leitbild im täglichen Handeln vor.

1.6.6. Zukunft

Veränderungen in unserer Gesellschaft sowie Veränderungen in den Bedürfnissen von Kindern und ihren Familien sind unaufhaltsam. Darum wissen wir heute schon, dass wir auch in Zukunft die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit sowie unserer Einrichtungen vorantreiben werden.

Nur so können unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine zukunftsorientierte Pädagogik im Sinne der Partizipation und Demokratie und zum Wohl der Kinder gestalten.

Auch in der Zukunft wollen wir, dass unsere KiTa Erlen Nest ein wichtiger Ort der Kommunikation und Interaktion für Kinder, Familien ist.

„Weniger ist mehr“ - in unserer Kita heißt dies konkret, dass wir nicht nur die Ressourcen der Erde behutsam und effektiv nutzen wollen, sondern auch unser Budget verantwortungsvoll und effizient einsetzen um eine qualitative pädagogische Arbeit gewährleisten zu können.

Kinder sollen auch in Zukunft Kinder sein dürfen und sich ihren Lebensraum ohne Druck und Vorurteile erkunden und erforschen können.

1.7. Leitlinien der Gemeinde Sasbach

Die Gemeinde Sasbach hat am 24.03.1997 pädagogische Leitlinien für die Kindertageseinrichtungen erstellt. Sie stehen ausführlich in der Dienstvereinbarung der Gemeinde Sasbach wie folgt:

Pädagogische Leitlinien der Tageseinrichtungen für Kinder der Gemeinde Sasbach

Vor dem Hintergrund eines christlichen Menschenbildes fühlen sich die Tageseinrichtungen für Kinder der politischen Gemeinde und der Kirchengemeinde Sasbach folgenden Leitlinien verpflichtet:

- Die Tageseinrichtungen werden als Teil der Gemeinde verstanden.
- Die Kinder werden in ihren Lebensbezügen gesehen.
- Die Eltern, und soweit als nötig die Schulen, werden aktiv in die Betreuung mit einbezogen.
- Der Ansatz der Erziehungsarbeit ist ganzheitlich, er versucht alle Anlagen und Fähigkeiten zu fördern und zu entfalten.

- Die Mitarbeiterinnen der Tageseinrichtungen verstehen sich als aufmerksame, liebevolle und helfende Begleiterinnen der Entwicklung der Kinder.
- Politische und kirchliche Gemeinde und die Mitarbeiterinnen der Einrichtung sehen es als ihre Aufgabe, Kindern zu helfen in eine Welt hineinzuwachsen und später mitzugestalten, die geprägt ist von der Achtung vor allem, was lebt.

2. Pädagogische Grundhaltung

„Du hast das Recht,
genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.
Du hast das Recht, so zu sein wie du bist.
Du musst dich nicht verstellen und so sein,
wie die Erwachsenen es wollen.
Du hast ein Recht auf den heutigen Tag-
Jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.
Du, Kind, wirst nicht erst Mensch – du bist Mensch.“

Janusz Korczak

Wir vertreten den Anspruch aller Kinder auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe. Dieser stellt sich für uns als Fachkräfte in der Kita als erste Aufgabe. Die Bildungsprozesse sind geprägt von ihrer Verschiedenheit und orientieren sich an der Lebenswirklichkeit der Kinder. Wir fördern die Kinder darin, ihre Welt aktiv und voller Forschergeist zu entdecken.

Wir setzen uns als Ziel, allen Kindern ein Recht auf Bildung zu sichern und vorhandene Unterschiede zu berücksichtigen. Dieser Ansatz sieht Vielfalt als Chance und Grundlage einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung.

Das Kind wird als Akteur seiner Entwicklung angesehen. Unseren Kindern wird zugetraut, dass sie die für ihre Entwicklung notwendigen Schritte durch eigene Aktivität selbst vollziehen. Wir bieten dazu verlässliche Beziehungen und ein anregendes Umfeld.

Wir verstehen uns als Bildungspartner des Kindes, welche dieses in Kooperation mit den Eltern und Sorgeberechtigten auf einem Teil seines Lebensweges unterstützen und begleiten sowie nach seinen individuellen Fähigkeiten und Stärken bilden und betreuen.

Unsere Kita Erlen Nest versteht sich nicht als Aufbewahrungsstätte für Kinder von berufstätigen Eltern. Sicherlich ist es unsere Aufgabe die Betreuung der Kinder dann zu übernehmen, wenn es den Eltern und Sorgeberechtigten nicht möglich ist – aus welchen Gründen auch immer. Jedoch müssen wir vielen anderen Bedürfnissen der Kinder gerecht werden, sollen und wollen ihnen ein erweitertes zu Hause bieten. Vor allem, wenn man bedenkt, dass viele Kinder wesentlich mehr Zeit in Fremdbetreuung verbringen als zu Hause, dann sind wir Pädagoginnen gefordert, diesen Bedürfnissen gerecht zu werden und die Kinder ein Stück ihres Lebens zu begleiten, sie in ihrer Entwicklung zu fördern, ihnen Halt zu geben und eine Erziehungs- und Bildungsfunktion zu übernehmen.

Zum Verständnis von „Bildung“ ist hier ein erweiterter Bildungsbegriff notwendig, der eben nicht nur eine durch kognitive Leistungen definierte Bildung umfasst, sondern eine lebenspraktische Bildung einschließt, d.h. neben dem kognitiven Wissen auch das miteinbezieht, was Kinder zum

Leben in dieser Welt benötigen. Wenn wir in diesem Sinne „gebildete“ Kinder wollen, müssen wir ihnen die Möglichkeit geben, sich altersgemäß zu entwickeln.

2.1. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einmalig und wertvoll. Es ist von Beginn seines Lebens eine unverwechselbare, individuelle und soziale Persönlichkeit.

Leitgedanke unseres pädagogischen Handelns sind Achtung, Wertschätzung, Offenheit und Respekt gegenüber anderen Menschen. Ein Kind in unserer Einrichtung soll spüren:

Hier habe ich meinen Platz,
hier bin ich willkommen,
geliebt und wichtig und hier bin
ich gut so wie ich bin!

Wir sehen das Kind als handelndes Subjekt. Kinder sind Konstrukteure ihres eigenen Lebens, ihres Denkens, ihres Weltbildes, ihrer moralischen Werte, was im Ganzen die Persönlichkeit bezeichnet. Sie haben ihr eigenes Lern- und Entwicklungstempo wobei Neugier und Lust die wichtigsten Energiequellen eines Kindes sind.

Von Anfang an gestaltet das Kind seine Entwicklung, die durch seine persönlichen Motive geprägt ist, aktiv mit. Es erkundet seine Umwelt, tritt mit ihr in einen Austausch und leistet somit selbst einen Beitrag zur Aneignung seiner Welt. Nicht immer ist das Kind sich seiner Motive und den Folgen bewusst, verfolgt jedoch stets einen persönlichen Sinn. Dieser ist für Erwachsene nicht immer sichtbar, verständlich und nachvollziehbar.

Unsere KiTa Erlen Nest ist ein Entwicklungsraum, in dem sich die Kinder in dem Spannungsfeld zwischen FESTHALTEN (Halt geben) und LOSLASSEN (Freiraum gewähren) in ihrer eigenen Art und ihrem eigenen Rhythmus mit der Welt auseinandersetzen können.

Kinder sind Forscher, die neugierig die Welt mit all ihren Sinnen entdecken und erleben wollen. Durch unterschiedlichste Sinneserfahrungen (riechen, sehen, hören, schmecken, fühlen) nehmen sie alle Eindrücke ihrer Umwelt in sich auf und lernen diese kennen und zu verarbeiten.

Kinder brauchen Sicherheit. Eine vertrauensvolle Umgebung und eine stabile Bindung zu den Bezugspersonen bilden die Grundlage für Sicherheit und Geborgenheit, die jeder Mensch braucht, um sich zu entfalten.

Kinder brauchen Begegnungen mit Menschen, anderen Kindern, mit Erwachsenen, mit Herausforderungen. In der Begegnung liegt ihre Entwicklung. All diese Erfahrungen ermöglichen den Kindern, sich selbst wahrzunehmen, ein Bild von sich und ihrem Körper und somit ein positives Selbstbild zu entwickeln. Dieses positive Selbstbild ist die Grundlage für alle weiteren Lernprozesse. Durch eine vorbereitete Umgebung - eine auffordernde Präsentation der Materialien - wird eine Handlungsvielfalt eröffnet, die Herausforderungen bietet, unterschiedlichsten Bedürfnissen gerecht wird und den Kindern die Selbstorganisation ihrer Lernprozesse ermöglicht.

2.2. Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft

Die Qualität einer Bildungseinrichtung hängt im Wesentlichen von den Fähigkeiten, der Ausbildung und der Arbeit der pädagogischen Fachkräfte ab.

Bindung und die Beziehung zu Kindern nehmen in Lernprozessen eine elementare Rolle ein. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen dies. Hieraus ziehen wir die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit – den wertschätzenden, verlässlichen, ehrlichen und vertrauensvollen Umgang mit den Kindern. Wir begegnen Kindern mit Respekt, Feinfühligkeit, Einfühlungsvermögen, kommunizieren in allen Facetten und auf Augenhöhe.

Wir bringen unsere beruflichen und persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen in unsere Arbeit mit ein und sind für unseren eigenen Arbeitsbereich verantwortlich, tragen auch für den Erfolg der gesamten Einrichtung Mitverantwortung und bilden uns fachlich weiter.

In der multidisziplinären Teamarbeit sehen wir unsere Stärke, stehen für interkulturelle Offenheit und leben das Leitbild im täglichen Handeln vor.

2.3. Beobachtung und Dokumentation

„Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen, sondern nur mit sich selbst.“

Johann Heinrich Pestalozzi

2.3.1. Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation. Durch aktive Beobachtung können wir viel über jedes Kind erfahren und unser Verständnis für Verhalten, Persönlichkeit und Handlungsabläufe wird erweitert.

Bedürfnisse, Interessen und Motivation der Kinder haben Einfluss auf unsere pädagogische Arbeit, die Raum- und Angebotsgestaltung. Entwicklungstabellen unterstützen uns bei den Beobachtungen und dienen uns gleichzeitig als Grundlage für die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

In der KiTa Erlen Nest nutzen wir primär das Screening-Tool von Petermann/Petermann/Koglin Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (EBD). Fachkräfte werden darin geschult, Ressourcen und Fähigkeiten der Kinder zu sehen, aber auch Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten zu erkennen.

Es ist ein praktisches, wissenschaftlich belegtes Screening-Verfahren, das zugleich konkrete Anregungen für Förderangebote und Übungen gibt.

Es hat das Ziel, diejenigen Kinder zu identifizieren, die im Vergleich zu Gleichaltrigen den geringsten Entwicklungsfortschritt oder einen Entwicklungsvorsprung zeigen und somit eine besondere Förderung benötigen. Es ermöglicht die Dokumentation des Entwicklungsstandes oder des allgemeinen Entwicklungsverlaufs eines Kindes. Eventuelle Entwicklungsrückstände oder auch besondere Begabungen können mit dem Tool identifiziert und dokumentiert werden.

Die Beobachtungs- und Dokumentationsbögen des Diagnostik-Tools berücksichtigen in dreimonats- bzw. Halbjahresschritten spezifische Fertigkeiten der Kinder, die laut der Autorinnen und des Autors für einen gesunden Entwicklungsverlauf entscheidend sind. Folgende Bereiche werden über jeweils vier Aufgaben beobachtet: Haltungs- und Bewegungssteuerung, Fein- und Visuomotorik, Sprache rezeptiv und expressiv, kognitive Entwicklung, soziale Entwicklung, emotionale Entwicklung. Die Beobachtung des jeweiligen Kindes wird innerhalb des Kita-Alltags von einer pädagogischen Fachkraft durchgeführt.

Das Tool von Petermann/Petermann/Koglin ist verständlich gestaltet. Insbesondere die Durchführung und Auswertung der Aufgaben sind im Arbeitsheft genau beschrieben. Für jede Aufgabenstellung steht eine Box mit allen notwendigen Materialien und Anweisungen bereit. Somit können pädagogische Fachkräfte jederzeit, gezielt und mit geringem Vorbereitungsaufwand mit den Kindern arbeiten.

Das Ergebnis einer Entwicklungsbeobachtung wird stets mit den Eltern und Erziehungsberechtigten in einem nachfolgenden Elterngespräch im Detail besprochen und ggf. weitere Schritte zur Förderung des Kindes geplant.

Wenn notwendig ziehen wir in unserer Arbeit auch andere Screening-Tools zur tieferen Entwicklungsbeobachtung oder zur Gefahreneinschätzung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung heran.

Zusammenfassend sichern Screening-Tools die pädagogische Qualität in der Einrichtung. Sie stellen sicher, dass kein Kind mit Förderbedarf aufgrund von Zeitmangel oder Alltagsstress unbemerkt bleibt.

Zu unserer Entwicklungsdokumentation gehört auch das Portfolio- Konzept. Das Portfolio gibt dem Kind die Möglichkeit seine Entwicklungs- und Lernschritte nachzuvollziehen.

2.3.2. Dokumentation

Unterschiedliche Dokumentationsformate wie zum Beispiel Bildungs- und Lerngeschichten, Fotodokumentationen und Entwicklungstabellen helfen uns die Entwicklungsprozesse der Kinder sichtbar zu machen.

Zu Beginn seiner Kita-Zeit erhält jedes Kind ein Portfolio, welches für das Kind jederzeit zugänglich ist. Im Portfolio werden besondere Augenblicke, Erlebnisse des Kita-Alltags und Lernfortschritte des Kindes festgehalten. Hierdurch erfährt das Kind, dass es uns wichtig ist und wertgeschätzt wird. Für die Eltern wird der Kita-Alltag durch das Portfolio transparenter.

2.4. Partizipation und Beschwerdemanagement

Mit Beschwerden hat niemand gerne zu tun. Doch Mitbestimmung bedeutet eben auch, dass die Akteure eigene Unzufriedenheit kundtun und sich beschweren, um positive Veränderungen zu bewirken. Dies gilt in unserer Kita wie überall im demokratischen Zusammenleben: Wer Beteiligung wünscht, muss Beschwerden ernst nehmen.

Das Beteiligungsrecht von Kindern und deren Eltern in der Kita beruht im Wesentlichen auf drei Säulen, die das Achte Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) definiert:

- **Partizipation:**
Kinder sollen entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen Entscheidungen, die sie persönlich betreffen, beteiligt werden. Dieses prinzipielle Recht ist in Artikel 12 der UN-Kindercharta sowie § 8 SGB VIII verankert. Zur frühen Demokratiebildung ist Partizipation im pädagogischen Konzept der Kita unverzichtbar. Die Kinder lernen, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und sich für ihre Interessen einzusetzen.
- **Bildungs- und Erziehungspartnerschaft:**
Eltern tragen die vorrangige Verantwortung für die Erziehung ihres Kindes. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und ergänzen die Förderung der Kinder. Die Umsetzung von Beteiligungsverfahren für Kinder setzt somit die Beteiligung von Eltern. Gemäß § 22a SGB VIII sind Kitas verpflichtet, zum Wohl des Kindes mit den Erziehungsberechtigten zusammenzuarbeiten und sie am Kita-Geschehen zu beteiligen. Dazu gehört, dass Eltern sich stellvertretend für ihre Kinder beschweren können.
- **Kinderschutz:**
Mit dem erklärten Ziel, den aktiven Kinderschutz zu verbessern, gibt es seit Anfang 2012 das Bundeskinderschutzgesetz. Demnach erhalten Kitas nur dann eine Betriebserlaubnis, wenn unter anderem gewährleistet ist, dass zur Sicherung der Rechte von Kindern „in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.“ Dies ist in § 45 SGB VIII festgeschrieben.

Das Beschwerdemanagement ist ein zentrales Element unserer Qualitätsentwicklung und beinhaltet alle systematischen Maßnahmen, die unsere Kita bei einer Äußerung von Unzufriedenheit ergreift, um Zufriedenheit (wieder) herzustellen. Eine Beschwerde ist häufig eine Unzufriedenheit, zeigt aber auch eine aktive Beteiligung und ein Interesse, welches man ernstnehmen und wertschätzen sollte. Wichtig ist, angemessen und konstruktiv mit Kritik umzugehen.

2.4.1. Prozess des Beschwerdemanagements

Das Beschwerdemanagement umfasst den Prozess der Annahme von Beschwerden, deren Überprüfung, priorisierte Bearbeitung, Kommunikation mit dem Kind und/oder den Eltern, Suche nach Lösungen und Maßnahmen zur Verhinderung zukünftiger Beschwerden.

Der Ablauf wie wir mit einer Beschwerde umgehen gestaltet sich wie folgt:

- Wer ist der Beschwerdegeber (Absender)?
- Welche Art von Beschwerde (Struktur, Personell, Inhaltlich, Pädagogik)?
- Wer ist verantwortlich (Adressat)?
 - Team, Träger, wer kann / muss die Beschwerde klären?
- Gesprächseröffnung:
 - Gesprächstermin / Zeitpunkt / Ort
 - Gesprächsdurchführung
 - Ergebnis / Dokumentation
 - Überprüfung / Transparenz ans Team

Beschwerden werden schriftlich protokolliert. Folgende Daten und Inhalte werden festgehalten:

- Wer hat eine Beschwerde vorgebracht
- Datum, Ort
- Wer nahm die Beschwerde entgegen
- Inhalt der Beschwerde
- Gemeinsame Vereinbarungen / Beschwerdelösung
- Ist ein weiteres Gespräch nötig
- Termin
- Datum, Unterschrift Beschwerdegeber, Mitarbeiter und ggf. andere beteiligte Personen
- Unterschrift der Leitung

Die Überprüfung des Verfahrens findet regelmäßig statt.

2.4.2. Beschwerdemanagement mit Kindern

Die Kinder in unserer Kita haben unterschiedliche Bedürfnisse, Wünsche und Erwartungen. Wir, die pädagogischen Fachkräfte nehmen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeiten wahr und ernst.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, Dinge anzuregen und uns mitzuteilen, wenn sie mit etwas nicht einverstanden sind oder eine andere Meinung haben. Wenn Kinder mit ihren Rückmeldungen etwas bewegen und verändern können, erleben sie sich als selbstwirksam, was sich positiv auf ihr Selbstbewusstsein auswirkt. Wir ermuntern deshalb die Kinder uns möglichst unmittelbar und direkt anzusprechen. Kinder von 3- 6 Jahren können sich in der Regel bereits differenzierter äußern. Wir sind stets offen für Kritikgespräche und ermuntern sie, uns zu sagen was ihnen nicht gefällt. Wir haben Rituale im Erzähl- oder Morgenkreis entwickelt oder in Einzelgesprächen mit den Kindern.

Kinder im Krippenbereich (U3 – Bereich) können sich verbal noch nicht ausdrücken. Deshalb achten wir in den Krippengruppen besonders auf das Verhalten und nonverbale Signale der Kinder. Krippenkinder können so ihre Befindlichkeiten und Bedürfnissen mitteilen.

2.4.3. Beschwerdemanagement mit den Eltern

Kritik, Beschwerden, Anregungen und Wünsche von Eltern werden ebenso wertgeschätzt und ernstgenommen. Diese Anliegen werden als Anregung zur Weiterentwicklung oder Veränderung von uns aufgenommen.

Schon beim Aufnahmegespräch werden Eltern aufgefordert ihre Anregungen, Ideen und Vorschläge an uns pädagogische Fachkräfte weiterzugeben. Weitere Möglichkeiten zur Kommunikation bestehen an Elternabenden, in Entwicklungsgesprächen, Tür- und Angelgesprächen.

Zu einer guten Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften und Eltern gehören, die wechselseitige Anerkennung der jeweiligen Kompetenzen und die Begegnung auf gleicher „Augenhöhe“. Trotz aller Bemühungen können nicht immer alle Anregungen, Ansprüche und Anforderungen erfüllt werden. Deshalb ist uns ein professioneller, offener und wertschätzender Umgang mit Anregungen und Beschwerden wichtig, die zur Reflexion und Weiterentwicklung der Arbeit in der Einrichtung dienen.

3. Unser pädagogisches Profil

„Das Ziel von Bildung ist nicht, Wissen zu vermehren, sondern für das Kind Möglichkeiten zu schaffen, zu erfinden und zu entdecken, Menschen hervorzubringen, die fähig sind, neue Dinge zu Tun.“

Jean Piaget, 1896 – 1980

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kindertageseinrichtungen werden durch den Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg konkretisiert. Der Orientierungsplan gliedert sich in 6 Bildungs- und Entwicklungsfelder:

- Körper
- Sinne
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte und Religion

Alle Bildungs- und Entwicklungsfelder sind eng miteinander verknüpft und sind für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder von Geburt an prägend.

Diese Bildungs- und Entwicklungsfelder sind in allen Bereichen unserer Arbeit wieder zu finden und bilden somit die Basis unserer konzeptionellen Themenbereiche:

- Gesundheit und Bewegung
- Naturpädagogik und Nachhaltigkeit
- Musikalische Frühförderung
- Tiergestützte Pädagogik (TPG)

3.1. Teiloffenes Konzept

Die vielen angewandten Konzeptionen in den heutigen Kitas werden in erster Linie wie folgt unterschieden:

- **Offenes Konzept:**

Es gibt verschiedene Räumlichkeiten, in denen bestimmte Schwerpunkte im Vordergrund stehen (z.B. Atelier, Bauzimmer, Rollenspielzimmer u.a.). Es gibt keine festen Gruppen. Diese Themenräume sind den Kindern frei zugänglich und jedes Kind entscheidet jeden Tag selbst wo und mit wem es spielen möchte. Jedes Kind hat eine feste Bezugserzieherin, die je nach Interessen des Kindes mal mehr und mal weniger direkten Kontakt mit dem Kind im Kita-Alltag haben kann. Somit übernehmen alle pädagogischen Fachkräfte gleichermaßen die Rolle der Bezugsperson.

- **Geschlossenes Konzept:**

Im Gegensatz zum offenen Konzept gibt es Kitas die mit geschlossenen Gruppen arbeiten. Jede Gruppe hat hierbei ihr eigenes, festes Gruppen-Team. Die Kinder gehören einer festen Gruppe an, die eigenständig für sich und meist unabhängig von den anderen Gruppen im Haus den Tagesablauf strukturiert. Auch hier hat jedes Kind seine feste Bezugserzieherin, die als Ansprechpartnerin und vertraute Person dem Kind zur Seite steht. Die Bezugserzieherin wird vom Gruppen-Team unterstützt. Jede Gruppe bestimmt für sich wann sie sich nach außen hin öffnet. Es wird beschlossen wann und in welchem Rahmen die Gruppe mit anderen Gruppen des Hauses oder mit Personen außerhalb der Kita in Kontakt tritt.

In unserer KiTa ErlenNest arbeiten wir nach dem teiloffenen Konzept. Das bedeutet, dass wir uns die Vorteile der offenen sowie der geschlossenen Konzepte zur Grundlage nehmen.

Das teiloffene Konzept ermöglicht den Kindern, sich nach ihren Interessen und ihrem Entwicklungsstand in speziell eingerichteten Räumen aufzuhalten. Jedes Kind hat dennoch seine feste und vertraute Stammgruppe und erlebt sich in seiner Gruppe als zugehörig. Der eigene Gruppenraum gibt Sicherheit und Orientierung und mit den dazugehörigen Erzieherinnen, die als fester Ansprechpartner und Bezugspersonen da sind, kann die notwendige Bindung aufgebaut werden die die Kinder benötigen um sich weiter zu entwickeln, sich zu erproben und zu lernen.

Die Kinder kommen jeden Morgen in ihrer Stammgruppe an und bleiben dort mit ihren Bezugserziehern bis zum Morgenkreis und dem Frühstück. Feste Strukturen und ein klarer Tagesablauf erleichtern den Kindern das Ankommen in unserer Kita.

Danach besteht die Option die Gruppen in bestimmten Zeiten und für ausgewählte Aktivitäten zu öffnen. Diese „Öffnungen“ finden statt, sofern es für die Kinder und die Gruppe stimmig ist. Jede Gruppe kann somit angepasst auf die aktuellen Bedürfnisse, die die Kinder haben flexibel reagieren und den Tagesablauf entsprechend für sich anpassen oder bestimmte Themen die im Vordergrund stehen, bearbeiten. Diese Erfahrungs- und Freiräume ermöglichen den Kindern selbstbestimmtes Handeln. Dabei gehen sie ihren eigenen Interessen nach, nehmen gruppenübergreifend Kontakt auf und erleben die Selbstbildung in Form von Mitbestimmung und Partizipation.

Aber nicht nur andere Räume stehen den Kindern zu Verfügung. Wir öffnen unsere Türen auch über unsere Geländegrenzen hinaus. Wir machen gemeinsame Spaziergänge, besuchen verschiedene Institutionen und gehen auf Entdeckungstouren. So machen wir die Kinder auf neue Lebensräume und Lebenswelten aufmerksam.

Die Kinder erhalten durch ein breitgefächertes Angebot eine höhere Entscheidungsfreiheit, Selbstbestimmung, Eigenverantwortung und Selbständigkeit – alles ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend. Sie erfahren eigene Stärken und Interessen, werden selbstbewusster und haben die Chance alle Räume, alle pädagogischen Fachkräfte und alle anderen Kinder kennen zu lernen. Auch die Fachkräfte bekommen somit ein umfassenderes Bild von den Interessen und Stärken der Kinder und können mehr Qualität in der pädagogischen Arbeit bieten, da diese näher am Kind und seinen Bedürfnissen erfolgt. Gemeinsam mit den Kindern wird so ein reichhaltigeres Anregungs- und Erfahrungsfeld geschaffen.

Im Team braucht es, vor allem beim gruppenübergreifenden Arbeiten, klare, verlässliche Absprachen und einheitliche Vorgehensweisen, damit auch für die Kinder Zuständigkeiten und Abläufe klar erkennbar sind. Dabei gilt es die Stärken der pädagogischen Fachkräfte entsprechend zu nutzen. Gemeinsam mit allen Kindern und pädagogischen Fachkräften gilt es Regeln zu erarbeiten, umzusetzen und zu reflektieren.

Die Erzieherinnen haben in der teiloffenen Arbeit die Aufgabe, die Entwicklung aller Kinder in den Blick zu nehmen, die ihren Funktionsbereich wählen. Dies bedarf einer präzisen Dokumentation der Entwicklung und eines regelmäßigen, gut strukturierten Austauschs der Erzieherinnen. Dies ist ein regelmäßiger Bestandteil in den Teamsitzungen, um einen kontinuierlichen Austausch zu gewährleisten. Der Kontakt zu den Eltern bleibt weiterhin über die Erzieherinnen der Stammgruppe gegeben.

3.2. Musikalische Frühförderung

„The piano keys are black and white, but they sound like a million colours in your mind.“
Katie Melua aus dem Song „Spiders web“

Von Geburt an gehört das musikalische Empfinden zu den Grundkompetenzen des Menschen. Schon ein Neugeborenes kann zwischen Stimmen, Rhythmen und Tönen unterscheiden. Jeder Mensch wird mit der Erfahrung von Rhythmus geboren: dem Herzschlag der Mutter, sowie mit einem körpereigenen Musikinstrument: der Stimme.

In der Musik unterscheiden wir die Basiskomponenten Melodie, Rhythmus, Tonhöhe und Klangfarbe. Das Gehör stellt dabei den wichtigsten Zugang zur Musik dar und unsere Stimme ist ein von Geburt an gegebenes Instrument, um uns auszudrücken.

Musizieren entwickelt bei Kindern nicht nur Feinheiten des Gehörs und Beherrschung von Stimme oder Instrument, sondern hat Wirkung auf Körper, Geist und Seele des Kindes. (Kita Singmäuse, 2013).

Das Singen und Musizieren im frühkindlichen Bereich sind ein besonderes Anliegen unserer Einrichtung, dem wir den angemessenen Stellplatz in unserer täglichen Arbeit geben wollen.

3.2.1. Die Bedeutung von Musik in der frühkindlichen Entwicklung

Musik ist ein kraftvolles Werkzeug, das einen sehr positiven Einfluss auf die kindliche Entwicklung hat:

- **Sprachentwicklung**

Musik und Sprache sind eng miteinander verbunden. Das Singen von Liedern, Reime, Verse, Fingerspiele etc. unterstützt das phonologische Bewusstsein, das für den Spracherwerb von

großer Bedeutung ist. Sprachmelodie und -rhythmus sind durch das Singen besser zu erlernen und zu festigen, zudem wächst das Verständnis für Satzbau und Wortbedeutungen.

- **Ganzheitliches Lernen**

Durch das Hören und Ausüben von Musik werden beide Gehirnhälften aktiviert. Dabei ist die linke Gehirnhälfte mehr für das Wissen über Musik und Rhythmus zuständig, während die rechte Gehirnhälfte die Melodie verarbeitet und Emotionen dafür weckt.

Kinder, die schon frühzeitig häufig mit Musik in Kontakt kommen und selbst musizieren, weisen oft eine verbesserte Konzentration, Aufmerksamkeitsspanne, Gedächtnisleistung und Problemlösungsfähigkeit auf. Diverse Langzeitstudien unterstützen diese Aussage.

- **Soziale Kompetenz**

Musik ist Teamarbeit, sie fördert das Miteinander und die sozialen Fähigkeiten der Kinder. Sie lernen aufeinander zu achten und zuzuhören – denn nur so ist gemeinsames Musizieren möglich. So wächst das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Empathie durch musikalische Früherziehung auch schon bei kleineren Kindern.

Genauso wie die Anpassungsfähigkeit gehört auch Initiative ergreifen und Führung übernehmen zu einer wichtigen Rolle, die beim gemeinsamen Musizieren erlernt wird.

- **Emotionale Entwicklung**

„Musik spricht dort, wo Worte fehlen“

Hans Christian Andersen

Musik ist eine kraftvolle Ausdrucksform für Emotionen. Die Nervenzellen des Gehirns werden stimuliert, was wiederum das mentale Belohnungssystem beeinflusst. Schon Kinder unter zwei Jahren lächeln mehr, wenn sie Lieder hören, weil es sie glücklich macht. Ängste werden abgebaut die Kinder begegnen Herausforderungen gelassener.

Kinder können durch Musik jedoch auch lernen, ihre Gefühle auszudrücken und sie besser zu verstehen. Sie wirkt zudem beruhigend und hilft, Stress abzubauen und emotionale Regulation zu fördern. Ruhige und sanfte Klänge wirken meditativ und lassen viele Kinder leichter in einen entspannten Zustand und in den Schlaf finden (Redaktion Pro Kita-Portal, 2020).

- **Motorische Entwicklung**

Ganz gleich, ob innerhalb der Gruppe gesungen oder mit einfachen Instrumenten musiziert wird, es hat einen positiven Effekt auf die motorische Entwicklung. Vor allem die sensomotorischen Fähigkeiten, also die Verbindung von Bewegung mit der Wahrnehmung durch verschiedene Sinne, werden angesprochen und gefestigt/vertieft.

Das Spielen von Musikinstrumenten erfordert eine präzise Koordination der Hände und Finger. Dies trägt zur Entwicklung der Feinmotorik bei und verbessert die Fingerfertigkeit, was sich auch auf andere Bereiche des Lebens auswirken kann, wie zum Beispiel das Schreiben und Malen lernen.

Für Kleinkinder ist das Spielen eines Instruments in erster Linie genau das: ein Spiel. Es geht nicht darum, dass bereits die Jüngsten auf professioneller Ebene musizieren, sondern einfach nur um das Entdecken und Erfahren von Klängen und Rhythmus. Daher sind für Kleinkinder und Kinder ab drei Jahren die sogenannten Orff-Instrumente wie Glockenspiele oder Rhythmusinstrumente geeignet (Redaktion Pro Kita-Portal, 2020).

- **Kulturelles Bewusstsein**

Musik ist in jeder Kultur einzigartig und spiegelt die Identität und Traditionen einer Gesellschaft wider. Durch das Erlernen von Musik aus verschiedenen Kulturen entwickeln Kinder ein breiteres kulturelles Bewusstsein und eine Wertschätzung für kulturelle Vielfalt. Das ist ein wichtiger Schritt, wenn es um das Thema Toleranz, Integration und Inklusion geht.

Musik kann als wortlose Weltsprache gesehen werden, die universell ist und von allen Menschen gleichermaßen gesprochen wird. Durch sie besteht die einmalige Chance, Menschen jeden Alters und jeder Herkunft zu verbinden. Selbst wenn der Text nicht verstanden wird, kann die Melodie Emotionen wecken. Verstehen Flüchtlingskinder beispielsweise die Sprache nicht, können sie dennoch mitklatschen und somit Teil der Gemeinschaft werden (Redaktion Pro Kita-Portal, 2020).

- **Kreativität und Selbstbewusstsein**

Musik ermutigt Kinder, ihre kreativen Fähigkeiten auszudrücken und ihre Vorstellungskraft zu entfalten. Sie können ihre eigenen Melodien komponieren, Geschichten dazu erzählen oder Tanzbewegungen erfinden, um ihre Kreativität zum Ausdruck zu bringen.

Kinder, die Musik machen oder singen, gewinnen an Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein. Die Möglichkeit, sich durch Musik auszudrücken und von anderen gehört und geschätzt zu werden, stärkt das Selbstwertgefühl und fördert ein positives Selbstbild. Ruhigere und schüchterne Kinder werden durch sie möglicherweise ermutigt, etwas mehr aus sich herauszukommen und trauen sich dadurch mehr zu. (Redaktion Pro Kita-Portal, 2020).

- **Langfristige Auswirkungen**

Die Vorteile von musikalischer Erziehung in der frühen Kindheit reichen bis ins Erwachsenenalter. Studien haben gezeigt, dass musikalisch geförderte Kinder in der Regel bessere schulische Leistungen erzielen, Stress besser bewältigen können und in späteren Lebensphasen ein erhöhtes Interesse an Kultur und Kunst haben (Redaktion Pro Kita-Portal, 2020).

3.2.2. Methodische Ansätze und Umsetzung in der Kita

Musikinstrumente sind frei für die Gruppen zugänglich, sodass die Kinder auch im Freispiel musikalisch aktiv werden können. In unserer KiTa Erlen Nest haben wir es uns zum Ziel gesetzt, musikalische Frühförderung in kleineren und größeren Elementen im Alltag einzubauen:

- **Ganzheitliches Singen**

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist das ganzheitliche Singen. Hier wird der GANZE Körper als Instrument gesehen. Das bedeutet: Seinen eigenen Körper kennenlernen, verstehen wie die Töne im Inneren entstehen und diese bewusst wahrnehmen und spüren lernen. Stimmschulung, Spiele mit der Stimme, Ausprobieren von verschiedenen Stimmlagen (Brust-/ Kopfstimme), Fantasiereisen in den Körper, um z.B. Atemtechniken zu erlernen, sind nur ein paar Beispiele dafür.

Ganzheitliches Singen ist auch immer mit Bewegung verknüpft: Singen plus Fingerspiele, Tänze, szenisches Spiel etc.

- **Singkreise**

Täglich finden individuelle Morgen-/Abschlusskreise statt, die sich an den Themen des Jahreskreises und den Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientieren.

- **Alltagsbegleitung**

Handlungen des Alltags werden durch passende Lieder begleitet, wie z.B. beim Händewaschen, Aufräumen, bei Bewegungsangeboten, zum Geburtstag, vor dem Essen und zum Einschlafen.

- **Musikpädagogische Angebote**

Die Kinder werden von einer Fachkraft für musikalische Früherziehung in Zusammenarbeit mit dem Gruppen-Team altersgerecht an Musik herangeführt. Verschiedene Lieder, Rhythmen, Verse, Tänze und Bewegungsspiele werden spielerisch erlernt. Dabei kommen diverse Instrumente zum Einsatz:

Orff-Instrumente (wie Trommeln, Klanghölzer, Rasseln etc., Gitarre, Klangbausteine, Boomwhackers etc.) sowie Alltags- und Naturmaterialien, mit denen die Kinder experimentieren, Töne und Klänge erforschen können.

- **Elternarbeit / Öffentlichkeitsarbeit**

Die Eltern werden regelmäßig durch Aushänge und Berichte über die aktuellen Angebote und Fortschritte der Kinder informiert. Die aktuellen Lieder werden ausgehängt und eine Dokumentation im Portfolio der Kinder erfolgt.

Gelegentlich findet ein gemeinsames Singen mit den Eltern statt (z.B. zu Festen).

Auch Aufführungen zu bestimmten Gelegenheiten oder Besuche z.B. im Altersheim zum gemeinsamen Musizieren sind vorgesehen.

3.2.3. Altersspezifische musikalische Frühförderung

Musikalische Themen zu den Jahreszeiten, Feiertagen oder auch zu Projekten erleichtern das Kennenlernen nicht nur von der Thematik, sondern auch von verschiedenen Rhythmen, Taktarten, Tonhöhen, Klangarten, Dur, Moll und Kirchentonarten, einfaches Begleiten von Liedern mit Instrumenten, sowie das Erlernen von tänzerischen Grundmustern (z.B. Kreistanz). Aber auch das selbst Bauen von Instrumenten ist einer der Methoden die wir mit den Kindern einsetzen um ganzheitliches Lernen und Handeln zu ermöglichen. Alle Angebote werden selbstverständlich mit dem Kind im Blick geplant und durchgeführt, das heißt, entsprechend des Alters, der Interessen und Fähigkeiten der Kinder.

Krippe – U3 Bereich

Die musikalischen Angebote finden in den einzelnen Gruppen mit der musikpädagogischen Fachkraft in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Gruppen-Team statt. Hierbei werden die Krippenkinder spielerisch an einfach strukturierte Lieder, Rhythmen, Fingerspiele und Tänze herangeführt, die oft variiert wiederholt werden, damit das Erlernte im neuronalen Netzwerk gefestigt und abrufbar wird. Die Erzieherinnen der Gruppen wiederholen die Inhalte der Musikstunde in ihren Morgen-/Abschlusskreisen oder zu gegebenen Anlässen regelmäßig mit den Kindern.

Kindergarten – Ü3 Bereich

Hier werden die Kinder beider Gruppen in altersgemäße Kleingruppen geteilt. In einem separaten Musikraum wird das musikpädagogische Angebot dort mit der Fachkraft in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Gruppen-Teamdurchgeführt.

Ziel ist es, die kindliche Freude an Musik und Bewegung zu vertiefen und ein tragfähiges, gemeinsames Liederrepertoire, zusammengesetzt aus bekannten älteren und neueren Kinder- und Volksliedern aufzubauen. Das Heranführen an die Klassische Musik und das Kennenlernen und Benennen können von Instrumenten, gehört auch dazu. Die Kinder lernen der Musik aufmerksam zuzuhören, emotionale Eindrücke zu gewinnen und verschiedene Stimmungen der Musik kennenzulernen und zu übertragen (traurig, lebhaft, heiter und ruhig).

3.3. Naturpädagogik und Nachhaltigkeit

Ziel der Naturpädagogik ist es, Kindern den Zugang zur Natur zu ermöglichen, ausgedehnt, regelmäßig und fantasievoll.

Durch den Aufenthalt in der Natur erleben die Kinder den Rhythmus der Jahreszeiten und deren Auswirkung auf Menschen, Tier- und Pflanzenwelt mit allen Sinnen. Somit lernen Kinder auf multiplen Ebenen ihrer Wahrnehmung Stück für Stück die Natur und somit das Leben zu verstehen.

Unserer Erfahrung nach, verbringen Kinder in unserer Gesellschaft viel Zeit mit vorgefertigten Angeboten und in geschlossenen Räumen. Das hat zum einen zur Folge, dass sich die meisten mit den Jahren immer mehr von der Natur entfremden, weil sie ihnen nicht vertraut ist. Zum anderen fehlen wertvolle Reize in den Entwicklungsjahren, die das Kind für seine sensomotorische und soziale Entwicklung nutzen könnte. Die Natur bietet einen unnachahmlichen Rahmen für unmittelbare Erfahrungen.

Hier setzen die Naturpädagogik und Umweltbildung in der Kita an, um dieses Wissen an die Kinder heranzutragen.

Am schnellsten lernen die Kinder Bewusstsein für Natur und Umwelt durch Ausflüge ins Grüne, sie erfahren am eigenen Leib, wie verschiedene Pflanzen riechen und verschiedene Tiere klingen. Ein Besuch im Wald und in die Natur bietet hierbei ein besonders großes Potenzial. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, die Natur kennenzulernen und zu erleben. Wichtig ist es dabei, die gesammelten Erfahrungen gemeinsam zu besprechen. So festigt sich das Wissen der Kinder und sie sind in der Lage, ein ausgeprägtes Verständnis für ihre Umwelt zu entwickeln.

Denn nur wer die Natur kennt, ist später in der Lage, umweltbewusst zu handeln.

Deswegen wird, ähnlich dem reinen Waldkindergarten, das Ziel verfolgt, die ganze Bandbreite der kindlichen Interessen- und Entwicklungsbereiche wie Freispiel und angeleitetes Spiel, Singen und Musizieren, Malen, Erzählen und Vorlesen, Klettern und Rennen, Balancieren, Werken so oft wie es geht im Freien, in Garten und der näheren Umgebung stattfinden zu lassen. Allerdings nicht alles gleichermaßen zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter wie es in reinen Waldkindergärten praktiziert wird. So liegt z.B. im Winter der Schwerpunkt auf Bewegungsangeboten im Freien (Spaziergänge mit Beobachtungen etc.), während feinmotorische Fähigkeiten in dieser Jahreszeit nach Drinnen verlagert werden.

Die Beschäftigung mit der Natur hilft Kindern auch dabei, Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln um ökologisch verantwortungsvoll zu werden und die Umwelt zu respektieren. Die Verwendung von Naturmaterialien hilft Kindern, die Schönheit der Natur zu entdecken und wertzuschätzen. Die Wahrnehmung der Sinne erfährt durch das Hören, Fühlen und Riechen im Freien eine Stärkung. Außerdem lernen Kinder zum Beispiel beim Beobachten von Insekten, ihre Aufmerksamkeit zu lenken und konzentriert zu bleiben. Beim Balancieren über Baumstämme lässt sich die Motorik bei Kindern fördern und das Körperbewusstsein ausbauen.

Die natürliche Umwelt setzt der Phantasie der Kinder keine Grenzen. Zudem profitiert das Immunsystem der Kinder durch das Lernen an der frischen Luft.

Auch die Entwicklung der Persönlichkeit lässt sich durch Ausflüge in die Natur stärken. Durch das Klettern und Springen lernen die Kinder ihre Fähigkeiten realistisch einzuschätzen. So verlieren sie Ängste und erlangen Selbstvertrauen.

Somit bauen die Kinder eine Beziehung zu ihrer Umwelt auf. Dies legt den Grundstein für ein umweltbewusstes Erwachsenen leben.

3.3.1 Nachhaltigkeit

Im Kita-Alltag geht es darum den Kindern Zugang zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu ermöglichen. Das geht durch die Bildungsarbeit ebenso wie den Betrieb der Kita.

Ziel ist Kinder stark zu machen im Umgang mit Nachhaltigkeitsfragen und ihnen alltagsnah vielfältige Möglichkeiten zur Auseinandersetzung zu schaffen. So können sie Fähigkeiten und Kompetenzen entwickeln um mit den Herausforderungen der heutigen Zeit umzugehen und sich an gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten den Rahmen der Bildungsarbeit und tragen so dazu bei, Kindern Zusammenhänge begreifbar zu machen und vielfältige Zugänge zu ermöglichen.

Beispiele hierfür:

- Wer produziert Lebensmittel und was können wir selbst anbauen?
- Wie sind Lebensmittel verpackt und wie gelangen sie zu uns?
- Was brauchen Pflanzen zum wachsen und Tiere für ein gutes Leben?
- Wie können wir Müll vermeiden?
- Woher kommt der Strom in der Steckdose?
- u.v.m.

Der Alltag in einer Kita bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte um Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung wie Ernährung, Abfall, Konsum Wasser Mobilität oder Energie spielerisch mit Kindern zu entdecken.

Da Kinder von Natur aus neugierig und wissensdurstig sind, sind sie meistens ganz vorne mit dabei, wenn es darum geht Zusammenhänge zu erforschen.

Neben der pädagogischen Arbeit zeichnet sich ein Lernort für nachhaltige Entwicklung durch dauerhafte Bildungsanlässe aus, die in den Alltag integriert sind und den Kindern und Erwachsenen immer wieder Anlass geben, sich mit bestimmten Fragestellungen auseinanderzusetzen und nachhaltiges Handeln auszuprobieren.

Dauerhafte Bildungsanlässe können sein:

- ein Gemüsebeet in der Kita wirft Fragen zu Anbau und Ernte von Nahrungsmittel, der Saisonalität und Herkunft (-Transport) auf.
- Die Regenwassertonne veranschaulicht den natürlichen Wasserkreislauf und sensibilisiert dafür, Ressourcen weiter zu verwenden und damit zu sparen.
- Bio Papier und Restmülltonnen helfen das Bewusstsein für Abfallvermeidung, Abfalltrennung und Recycling zu schärfen.
- Insektenhotel, Nistkästen oder Blumenwiesen ermöglichen das Beobachten von Artenvielfalt und den Austausch über den Nutzen von Insekten für Mensch und Natur.

Da Nachhaltigkeit heutzutage immer stärker an Relevanz gewinnt, ist es sinnvoll schon bei Kindern im Kindergartenalter ein Bewusstsein dafür zu schaffen.

Dieses Wissen und die Erfahrung, welche die Kinder aus der Kita mitnehmen, geben sie früher oder später an die Familie und ihr Umfeld weiter. Je begeisterter sie von einer Idee sind, desto stärker engagieren sie sich dafür. Hier ist auch eine gute Elternarbeit unerlässlich.

Denn die Kita ist ein Lernort für alle, für Kinder und das Kita- Team, aber natürlich auch für die Eltern und Familien.

3.4. Tiergestützte Pädagogik (TPG)

Unter tiergestützter Pädagogik, kurz TGP, versteht man alle Maßnahmen, die das Verhalten von Kindern und Jugendlichen positiv in der Zusammenarbeit mit Tieren beeinflussen. Anhand tiergestützter Pädagogik werden Kinder ganzheitlich mit allen Sinnen angesprochen. Durch den Umgang mit Tieren wird den Kindern ein natürlicher Zugang zu ihren emotionalen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten geboten, da Tiere ohne Vorurteile und Erwartungen den Kindern gegenüberstehen. Durch den Kontakt mit Tieren, werden Kinder nicht nur persönlich, sondern auch für ihr Umfeld sensibilisiert (Paulutt, 2023).

3.4.1. TPG im Alltag der KiTa ErlenNest

In der KiTa ErlenNest begegnen wir jeden Tag verschiedenen Tieren im Alltag. Direkt neben unserer Kita befindet sich ein Pferdestall. Die Kinder können die Pferde vom Fenster, sowie von dem Außengelände beobachten.

Wir sind auch viel mit den Kindern in der näheren Umgebung unterwegs und begegnen hierbei unterschiedlichen Tieren, wie z.B. Hunden, Schafen, Katzen oder Hühnern. In diesen zufälligen Begegnungen im Alltag beobachten wir die Tiere aktiv mit den Kindern und bahnen auch Begegnungen an, sofern es die Situation und die Sicherheit von Kind und Tier zulässt.

Des Weiteren wird es geplante Begegnungen geben, bei denen wir verschiedene Tiere besuchen gehen oder Tiere zu uns kommen. Sofern ein Kind nicht teilnehmen möchte, respektieren wir dies, ermutigen und unterstützen die Kinder jedoch dahingehend diese Erfahrung zuzulassen. Der Kontakt zwischen Tier und Kind wird niemals erzwungen. Das Kind entscheidet selbst ob die Teilnahme auf einer aktiven oder beobachtenden Ebene stattfindet.

Die Möglichkeit ein Kind von den TPG Angeboten abzumelden gibt es nicht, da die Angebote meist in den Stammgruppen stattfinden. Bei der Anmeldung in der KiTa ErlenNest erhalten die Eltern/ Sorgeberechtigten einen Fragebogen hinsichtlich der Erfahrungen des Kindes mit Tieren. Darin werden zum Beispiel eventuelle Ängste, negative Erlebnisse und Allergien abgefragt. Diese Informationen nutzen die pädagogischen Fachkräfte dann, um ihre TPG Angebote bestmöglich zu planen und vorzubereiten.

Im ErlenNest zugehörigen Waldkindergarten ist bereits ein pädagogischer Begleithund dabei. Auch hier wird es eine Kooperation geben, bei der wir dem Hund gemeinsam mit ihrer Halterin

(pädagogische Fachkraft im Waldkindergarten) begegnen und in direkten Kontakt mit dem Hund kommen können (siehe Konzept TGP im Waldkindergarten Obersasbach).

3.4.2. Ganzheitliche Förderung durch die TGP

Mit Hilfe der Tiergestützten Pädagogik, werden die Kinder ganzheitlich und mit allen Sinnen angesprochen. Folgende Bereiche werden durch die TGP gefördert: Sozialkompetenz - Empathie - Selbstwertgefühl- Selbstwirksamkeit - Sprachkompetenz- Körperliche Auswirkungen.

- **Soziale Kompetenzen**

Durch den Umgang mit Tieren verbessern Kinder ihre Fähigkeiten in der nonverbalen Kommunikation. Sie lernen, Körpersprache und Signale zu lesen, zu interpretieren und angemessen darauf zu reagieren.

- **Empathie und Rücksichtnahme**

Im Umgang mit Tieren lernen Kinder, sich in die Tiere einzufühlen, ihre Bedürfnisse zu erkennen und verantwortungsvoll mit ihnen umzugehen. Hierfür reicht oft schon das Beobachten von Tieren aus. Dadurch entwickeln sie Empathie und Rücksichtnahme nicht nur gegenüber den Tieren, sondern auch gegenüber anderen Menschen.

- **Selbstwertgefühl**

Wenn Kinder Verantwortung für Tiere übernehmen und positive Erfahrungen im Umgang mit ihnen machen, stärkt dies ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstwertgefühl. Von Tieren fühlen sich Kinder angenommen, Tiere stellen keine Erwartungen und daher können die Kleinen ganz sie selbst sein. Sie erleben sich als kompetent, wertvoll und verantwortungsbewusst und erkennen eigenständig, was für das Wohlergehen der Tiere wichtig ist.

- **Selbstwirksamkeit**

Durch die Betreuung von Tieren lernen Kinder, ihre eigenen Fähigkeiten zu erkennen und einzuschätzen. Sie machen die Erfahrung, dass sie Einfluss auf ihre Umgebung nehmen können. Durch die gestärkte Wirksamkeit entwickeln sie ein Gefühl der Kontrolle über ihr eigenes Handeln.

- **Sprachkompetenz**

Im direkten Kontakt mit Tieren erweitern die Kinder ihren Wortschatz um Begriffe aus der Tierwelt. Die „Nachbarpferde“ vom ErlenNest, geben Sprachanreize und die Kinder erweitern aktiv ihren Wortschatz.

- **Körperliche Auswirkungen**

Der Umgang mit Tieren, sorgt für mehr Ruhe und Entspannung im Alltag und fördert die Muskelentspannung. Durch das Streicheln von Tieren, wird das Bindungshormon Oxytocin ausgeschüttet und gleichzeitig das Stresshormon Kortisol vermindert. Dies sorgt dafür, dass das Kind in eine emotionale Entspannung kommen kann.

Außerdem erlernen die Kinder im Umgang mit Tieren, neue Bewegungsabläufe. Kinder müssen zum Beispiel vorsichtig auf ein Tier zugehen und lernen dabei ihre Motorik ganz bewusst zu koordinieren.

3.4.3. Voraussetzungen für die Umsetzung in der KiTa

Durch regelmäßige Tierbegegnungen und Besuche integrieren wir die tiergestützte Pädagogik in den Kita-Alltag. Dabei sollten folgende Voraussetzungen beachtet und umgesetzt werden:

- **Sicherheit**
Selbst das kleinste und niedlichste Tier hat meist Krallen und Zähne! Die Sicherheit hat somit oberste Priorität, weshalb Kinder und Tiere nie unbeaufsichtigt gelassen werden.
- **Klare Regeln**
Im Umgang mit den Tieren gelten auch für Kinder klare Regeln, die unbedingt vorab kommuniziert und eingeübt werden müssen, um Verletzungen zu vermeiden und das Tierwohl nicht zu gefährden.
- **Hygiene**
Hygiene ist ein wichtiger Aspekt, um die Gesundheit der Kinder und Tiere zu gewährleisten. Regelmäßiges Händewaschen und ggf. Reinigen der Örtlichkeiten vor und nach dem Kontakt mit den Tieren ist unerlässlich und wird auch den Kleinsten geübt und eingehalten.
- **Tierschutz**
Das geltende Tierschutzgesetz wird bei jedem Kontakt mit dem Tier eingehalten. Beim Einsatz von Tieren in der pädagogischen Arbeit, muss die Umgebung so gestaltet sein, dass Art und Dauer der Begegnung keinen Stress beim Tier bewirken.

3.5. Ernährungs- und Gesundheitsbildung

Voraussetzung für die optimale Entwicklung von Kindern ist ihre Gesundheit. Essen und Trinken fördern des Weiteren ihr Wachstum und tragen zu ihrem Wohlbefinden bei. Da die Kinder sich zum großen Teil des Tages in unserer Kita aufhalten, kommt uns daher neben der Familie eine wichtige Rolle zu.

Wir achten darauf, den Kindern das Zusammenspiel von Gesundheit und Ernährung altersentsprechend bewusst zu machen, um so einen selbstständigen und eigenverantwortlichen Umgang mit dem Thema Ernährung zu ermöglichen. Gemeinsame Mahlzeiten bieten folgende Lernmöglichkeiten:

- sensorische Erfahrungen
- motorische Erfahrungen
- Welt- und Alltagswissen
- Kommunikations- und Gesprächskultur
- kultureller Austausch

- soziale Interaktion
- Ernährungsinformationen
- Körpererfahrungen
- Selbstwirksamkeit
- Unabhängigkeit
- Teilnahme und Herausforderung

Frühstück

Jedes Kind bringt sein eigenes Frühstück von zu Hause mit.

Mittagessen

Für Kinder die den ganzen Tag bei uns in der Kita verbringen wird ein warmes Mittagessen angeboten. Das Essen wird von einem Caterer frisch gekocht und täglich in die Kita geliefert.

Nachmittagssnack

Frisches, saisonales Obst, Gemüse, Backwaren und Joghurt werden täglich für die Ganztagskinder von uns angeboten.

Ausflüge

Wenn wir Ausflüge unternehmen, bringen die Kinder ihr eigenes Essen für den Tag von zu Hause mit.

Wir bieten in der Kita jederzeit für die Kinder zugänglich zuckerfreie Getränke (Tee und Mineralwasser) an. Beim Tee achten wir darauf Produkte zu verwenden, die auf zusätzliche Aromastoffe verzichten. Halten wir uns über längere Zeit im Freien auf, z.B. im Garten, stellen wir dort eine Trinkstation auf. Zusätzlich erinnern wir die Kinder an das Trinken und sind mit unserem eigenen Trinkverhalten Vorbild.

Rituale oder bestimmte, sich wiederholende Prozesse signalisieren den Kindern die Essenszeit. Um eine sinnliche und angenehme Esskultur zu unterstützen, wird der Esstisch gemeinsam mit den Kindern gedeckt und dekoriert. Kurz vor Beginn der Mahlzeit kann beispielsweise ein Gong erklingen, eine bestimmte Musik spielen oder ein Tischspruch aufgesagt werden. Beim gemeinsamen Essen weckt eine pädagogische Fachkraft die Neugier der Kinder auf Essen, indem sie mit ihnen eine „pädagogische Portion“ am Tisch zu sich nimmt.

In Tischgesprächen sprechen die Kinder über Herstellung, Herkunft, Zusammensetzung, unterschiedliche Geschmäcker, Gerüche und Aussehen von Lebensmitteln. Kinder werden aufmerksam betreut und ermutigt, unbekannte Lebensmittel zu probieren, ohne jedoch ihre Wahlfreiheit einzuschränken. Jedes Kind kann selbst entscheiden, was und wie viel es isst, Reste auf dem Teller werden akzeptiert. Ausnahmen gelten für Kinder, die aus krankheitsbedingten oder religiösen Gründen eine spezielle Ernährung benötigen.

Unsere Essenszeit gibt den Kindern genügend Zeit, in ihrem eigenen Tempo zu essen. Als Erwachsene sind wir uns unserer Vorbildrolle bewusst, dass Kinder unser Essverhalten beobachten. Grundsätzlich nutzen wir Essen nicht als Belohnung oder Bestrafung.

3.5.1. Mitwirkung und Partizipation der Kinder

Essen ist eine sinnliche Erfahrung. Die Kinder werden früh animiert selbständig zu essen. Die räumlichen Gegebenheiten sind daher so gestaltet, dass die Kinder dies auch tun können, z.B. ist das Geschirr oder die Lebensmittel eigenständig zu erreichen. Die Grundlage des Lernens ist, dass Kinder sich als selbstwirksam erleben. Sie sammeln Erfahrungen und üben sich in ihren Fertigkeiten (z.B. motorisch die Kanne so zu kippen, dass das Getränk in das Glas eingefüllt wird). Wir achten daher darauf, die Kinder in Alltagssituationen (wie bspw. dem Einschenken) so zu begleiten, dass sie sich als selbstwirksam erleben können, z.B. in dem sie selbst ausprobieren. Die pädagogische Fachkraft begleitet sprachlich das Kind in seinem Tun, hierdurch wird die sprachliche und kognitive Entwicklung der Kinder unterstützt.

Unsere Räumlichkeiten verfügen über Kinderküchen und für Essenssituationen vorbereitete Räume, in denen alle Kinder in ruhiger und gemütlicher Atmosphäre Frühstück, Snacks und Mittagessen genießen können. Die Tische und Stühle entsprechen der Körpergröße der Kinder. Ess- und Trinkgeschirr besteht meist aus Porzellan oder Glas und ermöglicht Kindern das Erleben sensibler Materialien sowie das Sehen und Erkennen von Lebensmitteln. Die Größe und Form des Bestecks sind für Kinderhände geeignet. Krüge, Schüsseln und Abfüllgeräte stehen in ausreichender Menge und Größe zur Verfügung und jedes Kind kann seinem Entwicklungsstand entsprechend selbstständig Speisen einfüllen und Getränke einschenken.

Die Mitwirkung der Kinder bei der Zubereitung von Mahlzeiten fördert einen wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln. Darüber hinaus lernen Kinder ihre handwerklichen Fähigkeiten zu entwickeln und zu schätzen. Die Möglichkeit, gesundes Essen und Trinken jeden Tag mit allen Sinnen

zu erleben und zu genießen, bietet Kindern eine vielseitige und nachhaltige Lernumgebung. Wenn Kinder die Größe ihrer Portionen selbst bestimmen und Nahrung übriglassen können, entwickeln sie

ein differenziertes Hunger- und Sättigungsgefühl als wichtigen Beitrag zur Vorbeugung von Essstörungen.

Wir ermutigen Kindergartenkinder darüber hinaus, sich an der Auswahl, dem Kauf und der Zubereitung

festlicher Gerichte sowie an der Zubereitung des täglichen Frühstücks oder Nachmittagssnacks zu beteiligen. Darüber hinaus bieten unterschiedliche Jahreszeiten und saisonale Angebote die Möglichkeit, spezielle kulinarische Aktivitäten (z. B. kulinarische Weltreisen) in Themenwochen mit pädagogischem Aspekt zu integrieren.

Weiterhin beteiligen sich die Kinder am Eindecken, Dekorieren sowie an Folgeaktivitäten wie dem Putzen und Abräumen der Tische.

3.5.2. Allergien, Krankheiten und religiöse Hintergründe

Gesundheitliche Einschränkungen wie z.B. Allergien berücksichtigen wir im Alltag bzw. besprechen mit den Eltern die gegebenen Möglichkeiten (abhängig vom Schweregrad der Allergie). Für Kinder, die aus religiösen Gründen keine Erzeugnisse vom Schwein oder Rind essen sollen, bieten wir Alternativen an.

3.5.3. Zusammenarbeit mit den Eltern

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen im Familienleben (z.B. kulturelle Unterschiede) ist es für uns wichtig im Aufnahmegespräch mit den Eltern Ess- und Trinkgewohnheiten des Kindes abzufragen. So können wir besser einschätzen, welche Lebensmittel ein Kind schon kennt oder wie es auf ihn unbekannte Lebensmittel reagiert.

3.6. Bewegung

„Es gibt Dinge, die wir lernen müssen, bevor wir sie tun können. Und wir lernen sie, indem wir sie tun.“ (Aristoteles)

Bewegung ist ein grundlegendes Bedürfnis von Kindern und ein zentraler Bestandteil ihrer ganzheitlichen Entwicklung. Kinder erschließen sich ihre Umwelt vor allem über Bewegung sowie Körper- und Sinneserfahrungen. Sie lernen durch aktives Tun, durch Ausprobieren und durch eigene Erfahrungen. Das geschieht oft ganz unbewusst im Alltag.

In der KiTa Erlen Nest verstehen wir Bewegung nicht als isolierten Förderbereich, sondern als festen Bestandteil des Alltags. Bewegung findet in allen Situationen statt - im Freispiel, bei angeleiteten Angeboten, im Innen- und Außenbereich sowie bei Ausflügen in die Natur. Auch alltägliche Handlungen wie An- und Ausziehen, Treppensteigen oder Dreirad fahren, Kochen, Essen sind wichtige Bewegungsanlässe.

Wir als Team unterstützen die Kinder in solchen motorischen Aufgaben so weit wie nötig, aber so wenig wie möglich, um ihnen bestmöglich zur Selbstständigkeit zu verhelfen.

Wir bieten vielfältige Bewegungsanreize, die die Kinder dazu einladen, ihren Körper zu erproben, ihre Fähigkeiten zu erweitern und Selbstwirksamkeit zu erleben. Dabei berücksichtigen wir die individuellen Bedürfnisse, das Alter sowie den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes und bieten sowohl Rückzugsmöglichkeiten in Ruhephasen für den Körper, als auch herausfordernde Bewegungsangebote.

Dieses Verhältnis zwischen aktiven Bewegungsphasen und Ruhephasen ist wichtig für eine gute Selbstwahrnehmung der eigenen Bedürfnisse und Ausgeglichenheit der Kinder.

3.6.1. Bedeutung für die Entwicklung

„Bewegung ist ein Grundphänomen menschlichen Lebens, der Mensch ist von seinem Wesen her darauf angewiesen“ (Zimmer 2014, S. 19). Bewegung ist somit auch die Grundlage für die Entwicklung weiterer Fähigkeiten eines Menschen (vgl. Ehrlich & Heimann 1995, S. 12-15). Aus diesem Grund ist die Thematik rund um die Bewegung auch eng mit allen Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans BW verknüpft.

Im motorischen Bereich ermöglicht Bewegung den Kindern, ihre Grob- und Feinmotorik zu entwickeln und zu verfeinern. Sie lernen ihren Körper zu koordinieren, Gleichgewicht zu halten und Bewegungsabläufe zunehmend sicher zu steuern.

Darüber hinaus sammeln Kinder durch Bewegung vielfältige Sinneserfahrungen. Sie erleben ihren Körper im Raum, nehmen Unterschiede wie schnell/langsam, hoch/tief oder fest/weich wahr und entwickeln dadurch ein differenziertes Körper- und Raumgefühl. Diese Erfahrungen sind grundlegend für die Wahrnehmungsentwicklung.

Auch die kognitive Entwicklung wird durch Bewegung gefördert. Durch aktives Handeln begreifen Kinder Zusammenhänge, lösen Probleme und entwickeln Strategien. Bewegung unterstützt somit das Lernen im ganzheitlichen Sinne. Beim Ball spielen beispielsweise wird nicht nur die Hand-Augen-Koordination erlernt, sondern auch kognitive Prozesse im Gehirn stimuliert. "Die Entwicklung von Denkstrukturen und von Wahrnehmungsleistungen ist eng an die Motorik gebunden. Voraussetzung zu ihrer Ausbildung sind ausreichende Bewegungs- und Sinneserfahrungen." (Zimmer 2014, S. 48)

Im sozialen Miteinander bietet Bewegung zahlreiche Gelegenheiten zur Interaktion. Um gemeinsam spielen zu können, müssen Lösungen gefunden werden. Im Rahmen von Bewegungsangeboten können zahlreiche Situationen geschaffen werden, in denen Kinder soziale Kompetenzen erlernen können. Innerhalb solcher Spiele müssen Kinder in Kontakt miteinander kommen, sich über Regeln einig werden und verschiedene Aufgaben lösen (vgl. Schwarz 2014, S. 99-112; Zimmer 2014, S. 39-47). Gemeinsame Bewegung stärkt das Gemeinschaftsgefühl und die sozialen Kompetenzen.

In der Entwicklung von Kommunikation und Sprache sind Kinder fähig zu kommunizieren bevor sie sprechen können, indem sie beispielsweise den Kopf schütteln, gestikulieren oder ihren Gesichtsausdruck verändern. Jegliche Kommunikation ist dabei von Bewegung abhängig. Erst durch die weitere motorische Entwicklung wird ihnen diese Fähigkeit ermöglicht. Auch das Erlernen der Sprache sowie der schriftlichen Kommunikation ist von motorischen Fähigkeiten abhängig. Deutlich wird dies auch daran, dass Kinder mit Sprachstörungen oft auch Schwierigkeiten mit kognitiven und motorischen Fähigkeiten haben (vgl. Schwarz 2014, S. 92-99).

Nicht zuletzt trägt Bewegung zur emotionalen Entwicklung bei. Kinder bauen Spannungen ab, erleben Freude und Erfolg und stärken ihr Selbstbewusstsein, indem sie eigene Fähigkeiten entdecken und erweitern. Erfolgserlebnisse stärken das Selbstbewusstsein, während Herausforderungen dazu beitragen, Frustrationstoleranz zu entwickeln. Somit muss ein Kind im Verlauf der Entwicklung einen angemessenen Umgang mit seinen eigenen Emotionen finden. Dazu bieten sich zahlreiche Bewegungsaufgaben an. Dadurch kann ein Kind lernen, wie es Ängste überwinden kann, was es heißt ein Risiko einzugehen und wie schön es ist, mutig gewesen zu sein

und letztendlich Erfolg gehabt zu haben. Bewegung kann ebenso ein Medium sein, wodurch Kinder lernen, ihre Gefühle auszudrücken und Gedanken und Ideen nach außen zu bringen. „Bewegung ist somit das unmittelbare Tor zum und vom Kind zu seiner Welt“ (Schwarz 2014, S. 16).

3.6.2. Meilensteine

Die motorische Entwicklung der Kinder verläuft individuell und in ihrem eigenen Tempo. Um die Entwicklung jedes Kindes achtsam zu begleiten und zu dokumentieren, orientieren wir uns bei der Entwicklungsbeobachtung nach dem Beobachtungsinstrument von Petermann/Petermann/Koglin.

Dieses Beobachtungsinstrument ist ein etabliertes Tool, wissenschaftlich fundiert und für pädagogische Fachkräfte in Krippen und Kindergärten entwickelt worden (siehe Kapitel 2.3 ff).

3.6.3. Außengelände

Unser Außengelände sowie die umliegenden, Wiesen, Felder, Wälder und Ortschaften bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachzugehen und unterschiedliche Bewegungserfahrungen zu sammeln.

Durch Spielgeräte wie Klettergerüst, Rutsche und Schaukel werden insbesondere die Grobmotorik, die Koordination sowie das Gleichgewicht gefördert. Die Kinder lernen, ihre eigenen Fähigkeiten einzuschätzen, Herausforderungen anzunehmen und Grenzen zu erkennen.

Der Sandkasten bietet zusätzlich Raum für feinmotorische Erfahrungen sowie kreatives und kooperatives Spiel. Beim Graben, Formen und Bauen werden sowohl motorische Fähigkeiten als auch soziale Kompetenzen gestärkt.

Aber auch ganz ohne bereitgestellte Spielzeuge und Geräte bieten sich im Außengelände vielfältige Bewegungsanreize. Durch gezielte Zeiten ohne „klassisches Spielmaterial“ können Kinder ihre Umwelt wahrnehmen und kreativ werden. Dann dient beispielsweise ein Stock als Baumaterial, es wird über Baumstämme gehüpft oder hoch geklettert oder Blumen gepflückt.

Auch Spaziergänge und Ausflüge in die nähere Umgebung sind ein fester Bestandteil unseres Alltags. Diese fördern die Ausdauer, erweitern den Bewegungsradius der Kinder und ermöglichen vielfältige Sinnes- und Naturerfahrungen. Gleichzeitig entdecken Kinder ihren Lebensraum aktiv und entwickeln ein Bewusstsein für ihre Umgebung.

Das Außengelände sowie die Natur bieten somit einen wichtigen Erfahrungsraum, in dem Bewegung ganzheitlich erlebt und gefördert wird.

3.6.4. Bewegungsraum

Der Bewegungsraum ist ein ergänzender Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und bietet den Kindern zusätzliche Möglichkeiten, gezielte Bewegungserfahrungen zu sammeln. Dies kann unabhängig von Witterung oder Jahreszeit sowohl drinnen als auch draußen erfolgen. Wir gestalten abwechslungsreiche Bewegungslandschaften mit unterschiedlichen Geräten wie zum Beispiel einer Sprossenwand, Fahrzeugen, Turnmatten, Bällen, Balanciersteinen, einer Rollenrutsche, Tüchern, Seilen, Hürden und vielem, vielem mehr.

Die Geräte und Gegenstände laden die Kinder zum Klettern, Balancieren, Springen, Rollen und Ausprobieren ein. Durch angeleitete sowie freie Bewegungsangebote werden motorische Fähigkeiten weiterentwickelt, Körperwahrnehmung geschult und neue Bewegungsformen kennengelernt.

Der geschützte Raum ermöglicht es den Kindern, sich auszuprobieren, Risiken einzuschätzen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu gewinnen. Auch hier gilt der Grundsatz, dass wir genügend helfen und unterstützen um den Kindern Sicherheit zum Ausprobieren zu geben, aber ihnen gleichzeitig so wenig wie möglich Hilfestellung geben, damit sie ihren eigenen Körper und dessen Fähigkeiten spüren und erleben können.

Gleichzeitig achten wir auf klare Regeln und einen sicheren Rahmen, um ein positives und unterstützendes Bewegungsumfeld zu gewährleisten.

3.6.5. Kinderyoga

Für die Kinder im Ü3 Bereich (3 Jahre bis Schuleintritt) gibt es regelmäßig die Möglichkeit, am Kinderyoga teilzunehmen. Für die Kinder im U3 Bereich (1 – 3 Jahre) gibt es in unregelmäßigen Abständen einzelne Yogastunden.

Der Aufbau einer Kinderyoga Einheit ist immer gleich und dauert insgesamt ca. 30 Minuten.

Zuerst steht das Aufwärmen im Mittelpunkt um Verletzungen vorzubeugen. Es folgt ein kurzes Klangschalenritual welches den Start der Yoga Einheit darstellt.

Verschiedene Yogapositionen werden in einer Gruppe von 6-10 Kindern geübt und immer wieder spielerisch wiederholt.

Zum Schluss der Kinderyoga-Zeit gibt es noch eine kurze Entspannungsphase, wie zum Beispiel eine Traumreise oder Atemübung.

Dieser verlässliche Ablauf gibt den Kindern Struktur und Sicherheit. Kinderyoga verbindet auf eine ganz besondere Weise Bewegung und Ruhe sowie Anspannung und Entspannung der gesamten Körpermuskulatur.

Die Vorteile von Kinderyoga sind unter anderem eine gesteigerte Beweglichkeit, ein besseres Körperempfinden, ein reduziertes Verletzungsrisiko sowie mehr Ausdauer und Kraft. Jedoch gibt es auch viele kognitive und psychische Vorteile von regelmäßigem Kinderyoga: die Konzentration wird gefördert, die Kreativität angeregt und Stress wird abgebaut.

Die Kinder dürfen immer wieder selbst kreativ werden und die Stunden aktiv mitgestalten, indem sie sich zum Beispiel eigene Yogapositionen ausdenken.

3.7. Frei-Spiel – Theorie und Praxis

"Im Zeitgeist unserer Tage wird es (das Spiel) in seiner Bedeutung nur schlecht verstanden, degradiert zum bloßen 'Zeitvertreib', als probates Mittel gegen Langeweile, Beschäftigungsprogramm. ... Spiel ist etwas, das Erwachsene ihre Aufmerksamkeit fordernden Kindern zu tun empfehlen, um sie loszuwerden" (Gebauer/ Hühner 2003, S. 26 f.).

Spielen ist Lernen. Das Freispiel ist offen. Es gibt allen Kindern Gelegenheit zum Entdecken, Erkennen, Schaffen und Gestalten, zum Betrachten, Nachahmen und Selbsterfinden. In der Freispielzeit kann das Kind selbst entscheiden,

- was es tun möchte (z.B. spielen, zuschauen, ausruhen, bauen, basteln usw.);
- ob es alleine, mit Freunden oder mit der Erzieherin zusammen etwas tun möchte;
- wie der Spielverlauf aussieht.

Es gibt mittlerweile viele Hinweise, dass auch ein zu großes Angebot an Spielmaterialien das Spielen von Kindern eher behindert als fördert. In Untersuchungen zu Naturspielräumen gibt es ähnliche Ergebnisse. In naturbelassenen Räumen mit wenig Spielangebot spielen Kinder länger und konzentrierter als auf herkömmlichen Spielplätzen mit einem klassischen Geräteangebot (Schemel, 2008).

Eine vorbereitete Umgebung definieren wir als einen liebevoll gestalteten Raum, in dem bei den Kindern die Eigenaktivität, Neugier, Kreativität und Entdeckungslust geweckt werden soll. Nicht eine Fülle an Materialien ist entscheidend, sondern inspirierende Materialien, mit denen Kinder (neue) Erfahrungen machen können.

Jede Lernerfahrung ist dabei auch mit Gefühlen verknüpft. Wir können nur dann etwas lernen, wenn die sogenannten emotionalen Zentren im Gehirn aktiviert werden. Diese Zentren schütten neuroplastische Botenstoffe aus, sodass Gelerntes auch im Gehirn verankert werden kann. Daraus resultiert, dass Spiel eine sehr erfolgreiche Lernform und Lernsituation darstellt, da beim Spiel eine emotionale Aktivierung vorausgesetzt wird. Die schönste Aktivierung, die wir kennen, heißt Begeisterung (Hühner 2010).

In unserer KiTa Erlen Nest verzichten wir deswegen auf eine Fülle von Materialien und vorgefertigten Spielsachen. Sicher haben wir auch Autos und Puppen, Bausteine und Malfarben und vieles mehr im Sortiment jedoch setzen wir diese bewusst und gezielt auf die Interessen der Kinder in den einzelnen Gruppen ein. Daher kann es auch vorkommen, dass sich Inhalte unserer Regale und Kisten von Zeit zu Zeit ändern – immer mit dem Ziel die Interessen und Fähigkeiten der einzelnen Kinder in ihrem Entwicklungsstand zu erkennen, zu fördern und zu fordern.

Also, wundern Sie sich auch nicht, wenn sie unsere pädagogischen Fachkräfte sehen wie sie ab und an „rumstehen“ oder „rumsitzen“ und den Kindern „zu schauen“ anstatt mit Ihnen aktiv etwas zu tun. Wir scheuen die Arbeit nicht, aber wir erkennen, wenn Kinder ihre Freiräume benötigen oder einfordern. Freiräume zum Entdecken, erfahren und ausprobieren. Das „zu schauen“ wird dann zum Beobachten und bietet den Kindern einen sicheren und geschützten Raum in dem sie sich unter

Aufsicht erproben können. Und natürlich stehen wir jederzeit bereit die Kinder zu unterstützen oder auch mal einzuschreiten, wenn es doch einmal hitzig werden sollte.

3.8. Gestaltung von Übergängen

Im Laufe des Lebens erfahren Menschen eine Vielzahl von Übergängen, beispielsweise den Übergang von der Familie in die Kindertagesbetreuung.

Diese Übergänge sind in der Regel verbunden mit dem Abschied von Vertrautem und erfordern sich auf Neues einzulassen, z.B. auf neue Personen, auf einen neuen individuellen Status sowie auf neue institutionelle Strukturen. Übergänge sind also stets mit persönlichen Veränderungen verbunden und stellen längerfristige Prozesse dar, die jeweils in einen sozialen Kontext eingebettet sind. In relativ kurzer Zeit finden wichtige Veränderungen statt. Die Kinder sind unterschiedlichen Belastungen unterworfen, da sie sich einer neuen Situation anpassen müssen. Je nach Bewältigung können sich Übergänge positiv oder negativ auf die weitere Entwicklung auswirken (Fuchs, 2016).

Gelingt die Anpassung an die neue Lebenssituation nicht, entsteht Stress. Wie Kinder einen Übergang meistern, hängt unter anderem von ihrer psychischen Widerstandsfähigkeit ab (Resilienz).

Ein Übergang ist das einfache Ereignis welches stattfindet. Die Transition beschreibt die gesamte Übergangserfahrung mit den jeweiligen Auswirkungen, ist damit also viel komplexer als das bloße Ereignis des Übergangs.

Als Beispiel: Der Wechsel von Kindergarten zu Schule. Der Übergang ist nach der Einschulung abgeschlossen. Die Transition beinhaltet die gesamte Erfahrung, darunter kann die Vorbereitung auf die eigentlichen Ereignisse, das Ereignis an sich und die Folgen des Ereignisses verstanden werden.

Transitionen müssen daher planvoll begleiten werden. Es gibt Theorien und Modelle welche explizit für gewisse Transitionen entwickelt wurden. So gibt es für den Einstieg in eine Kindertageseinrichtung sogenannte Eingewöhnungsmodelle, beispielsweise das Berliner Eingewöhnungsmodell, das hier in der KiTa Erlen Nest Anwendung findet.

3.8.1. Eingewöhnungskonzept

Für jedes Kind stellt der Eintritt in die Kita einen neuen Lebensabschnitt und in jedem Fall eine Trennung zwischen Kind und den Eltern dar. Diese Trennung ist oft mit unterschiedlichen Gefühlen bei Kindern und Erwachsenen verbunden. Die größte Herausforderung für das Kind wird die mehrstündige Trennung von der vertrauten Bezugsperson sein.

In der Eingewöhnung soll nun eine Bindung zu einer fremden Person, der Erzieherin aufgebaut werden. Das Kind lernt sich in einer neuen und ihm unbekannten Umgebung (Gruppenräume,

andere Kinder, Erzieherinnen, Ausstattung) zurechtzufinden. Der Tagesablauf des Kindes wird sich je nachdem teilweise dem Rhythmus der Kita (zweites Frühstück, Mittagessen, Schlafen) anpassen.

Für eine gelungene und zufriedene Eingewöhnung ist es wichtig, dass Sie als Eltern ihr Kind bei den nächsten Schritten in die Eigenständigkeit begleiten und sich und ihrem Kind Zeit geben. Die Zeit benötigt das Kind um bei uns in der Kita anzukommen, sich einzuleben und wohl zu fühlen. Die Zeit benötigen Sie, uns und unsere Arbeitsweise kennen zu lernen und vor allem die Zeit um Ihr Kind uns an zu vertrauen.

Wir empfehlen, dass die Eingewöhnung mindestens vier bis sechs Wochen voranstehenden familiären Veränderungen wie z.B. Arbeitsbeginn der Mutter, Geburt eines Geschwisterkindes, Umzug, Abstillen etc. stattfinden sollte.

3.8.2. Das Berliner Eingewöhnungs-Modell

Unser Eingewöhnungs-Modell ist angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Dies umfasst in der Regel eine Eingewöhnungszeit von 6-8 Wochen (Braukhane & Knobloch, 2011).

Da jedes Kind seine eigene Persönlichkeit mit sich bringt, wird die Eingewöhnung individuell gestaltet, dass bedeutet die Eingewöhnungszeit kann schneller oder langsamer verlaufen. Jede Eingewöhnungsdauer ist genau so richtig, wie sie ihr Kind vorgibt um sich wohlfühlen.

Die Eingewöhnungszeit hilft dem Kind, sich langsam in der neuen Umgebung und mit der neuen Situation zurechtzufinden und eine Bindung zu seiner Bezugserzieherin aufzubauen.

3.8.3. Phasen der Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit unterteilt sich in sechs verschiedene Phasen deren Länge jeweils davon abhängig ist, wie das Kind auf Trennungsversuche reagiert. In der Regel sollten die Eltern zwei bis vier Wochen einplanen (Braukhane & Knobloch, 2011).

Phase 1: Information der Eltern.

Ablauf der Eingewöhnung, Konzeption. In dieser Phase kann ein Eingewöhnungsgespräch erfolgen, in dem auch Gewohnheiten und Besonderheiten des einzugewöhnenden Kindes erfragt werden.

Phase 2: Grundphase.

Das Elternteil hält sich die ganze Zeit im Gruppenraum auf und ist ganz auf das Kind konzentriert, d.h., es sollte nicht nebenbei lesen oder mit anderen Kindern spielen. Die Grundphase dauert ca. 3 Tage. Die Bezugserzieherin versucht mit dem Eingewöhnungskind in Kontakt zu kommen und es kennenzulernen und Vertrauen aufzubauen. Die Eltern verhalten sich so passiv wie möglich. Das Kind kann zu jeder Zeit Kontakt mit dem Elternteil aufnehmen, dadurch gewinnt es an Sicherheit.

Phase 3: Trennungsversuch.

Am vierten Tag gehen wir in die Trennungsphase über und der erste Trennungsversuch wird unternommen. Das Kind kommt gemeinsam mit dem Elternteil, der Bezugsperson in die Gruppe und nach kurzer Zeit verabschiedet sich die Bezugsperson von dem Kind so, dass die Verabschiedung aktiv wahrgenommen werden kann. Das heißt, dass die Bezugsperson erklärt, dass sie nun für eine gewisse Zeit geht und dann auch wieder zurück zu dem Kind kommt. Solche Erklärungen kennt das Kind meist schon (z.B. Ich gehe arbeiten, einkaufen etc.). Danach verlässt das Elternteil das Gruppenzimmer, bleibt jedoch im Haus. Die ersten Trennungsversuche sind in der Regel von kurzer Dauer. Je nach Reaktion des Kindes ist die erste Trennung kürzer oder länger, sollte aber nicht mehr als eine halbe Stunde betragen. Die Trennungszeiten werden täglich länger (wenn das Kind sich von der Fachkraft beruhigen lässt und nicht verstört auf die Trennung vom Elternteil reagiert.) Ist die Situation für das Kind zu früh und lässt es sich noch nicht auf die Bezugserzieherin ein, muss der Trennungsversuch abgebrochen werden und das Kind und die Erzieherin bekommen noch mehr Zeit um eine Bindung und das Vertrauen aufzubauen. Weitere Trennungsversuche werden dann in den folgenden Tagen nach Absprache mit den Eltern erneut gestartet.

Phase 4: Stabilisierung.

Das Verhalten des Kindes entscheidet über den weiteren Verlauf der Eingewöhnung. Ist der Verlauf der Trennung positiv und lässt sich das Kind auf diese neue Situation ein, kann nach einigen Tagen mit der Stabilisierungsphase begonnen werden. Die Fachkraft übernimmt nun zunehmend die Rolle der Bezugsperson, spielt mit dem Kind, füttert und wickelt es. Die Anwesenheit des Kindes in der Kita wird verlängert, je nachdem kann das Elternteil das Haus für den abgesprochenen Zeitraum verlassen, muss aber weiterhin in den nächsten Tagen unbedingt erreichbar sein.

Phase 5: Schlussphase.

Das Elternteil ist nicht mehr in der Einrichtung, jedoch jederzeit erreichbar. Die Fachkraft intensiviert bewusst die Vertrauensbeziehung zum Kind, holt jedoch das Elternteil zur Hilfe, falls das Kind sich in bestimmten Situationen gar nicht trösten lässt. Dies ist wichtig, um das Vertrauen des Kindes und sein Sicherheitsgefühl in der Einrichtung nicht aufs Spiel zu setzen.

Phase 6: Das Kind ist eingewöhnt.

Dass die Eingewöhnung abgeschlossen ist, merkt man daran, dass das Kind gern in die Einrichtung kommt, seine Umgebung neugierig erforscht und eine gute Beziehung zu den Fachkräften aufgebaut hat. Es lässt sich trösten und sucht sie in Stresssituationen als sicheren Hafen auf. Die aufgebaute Bindung ist die wichtigste Grundlage für eine gute Entwicklung des Kindes und für sein Lern- und Erkundungsverhalten.

Sobald das Kind eine gute Bindung zur Bezugserzieherin hat wird auch der Kontakt zu den anderen Erzieherinnen der Gruppe und im Haus aufgebaut.

Es ist sehr wichtig, dass die Absprachen mit Eltern, die zuvor mit der Bezugserzieherin getroffen wurden (wie z.B. Bringzeit, Abholzeit, Trennungszeit sowie die Erreichbarkeit) eingehalten werden.

Eine gute Eingewöhnung wird gelingen, wenn die Eltern entschlossen sind, dass ihr Kind die Kita besuchen soll. Kinder sind feinfühlig und spüren, wenn Eltern noch nicht bereit sind loszulassen.

Der Besuch der Kita ist nicht nur für das Kind ein Neuanfang, sondern auch für die Eltern. Gefühle der Neugier und Vorfreude, aber auch Abschied von Vertrautem oder gar Unsicherheit vor dem Unbekannten spielen nicht nur im Wohlbefinden der Kinder, sondern gleichermaßen auch bei den Eltern eine große Rolle.

3.8.4. Übergang vom U3 in den Ü3 Bereich

Ein weiterer Übergang findet innerhalb unserer Kita mit Beginn des dritten Lebensjahres statt. Hier wechseln die Kinder vom U3 in den Ü3 Bereich.

Die Eingewöhnung der Ü3 Kinder richtet sich zeitlich nicht nach dem Berliner Modell, sondern wird erfahrungsgemäß viel kürzer verlaufen. Die Methodik der Eingewöhnung in den Ü3 Bereich richtet sich jedoch weiterhin nach dem Berliner Modell.

Die Zielsetzung, das alles zum Wohle des Kindes geschieht ist für uns hierbei selbstverständlich.

3.8.5. Übergang in eine Ü3 Gruppe

Die neue Bezugserzieherin aus dem Ü3 Bereich besucht das Kind in seiner bisherigen U3 Gruppe und es findet ein erstes kennenlernen statt wobei beide Bezugserzieherinnen (aus dem U3 und dem Ü3 Gruppe) sich in der Planung und Gestaltung des Überganges an den Bedürfnissen des Kindes richten.

Sobald die Ü3 Bezugserzieherin eine erste Vertrauensbasis mit dem Kind aufgebaut hat kann das Kind in Begleitung seiner U3 Bezugserzieherin immer wieder in seine neue Gruppe hineinschnuppern.

Die Ü3 Bezugserzieherin tritt vermehrt in Kontakt mit dem Kind und baut eine Beziehung auf. Die Erzieherin aus dem U3 Bereich nimmt, ähnlich wie bei der Eingewöhnung durch die Eltern, vermehrt eine passive Rolle ein.

Sobald das Kind eine gefestigte Bindung zur neuen Bezugserzieherin aufgebaut hat, findet die erste Trennung für kurze Zeit statt (ca.1h). Diese „Besuchszeiten“ werden abhängig vom Kind zeitlich ausgeweitet, bis es zum Wechsel in den Ü3 Bereich kommt. Das Kind gibt in diesem Prozess das Tempo an.

Ein guter Übergang vom U3- in den Ü3 Bereich ist wichtig und unterliegt deshalb keiner zeitlichen Vorgabe. Es ist wichtig, dass das Kind eine gute Bindung zur neuen Bezugserzieherin aufgebaut hat, bevor der Wechsel stattfindet. Dieser Prozess darf, wie auch die Eingewöhnung in den U3 Bereich, einige Zeit in Anspruch nehmen.

Am Tag des „Umzuges“ packen wir mit den Kindern eine Tasche mit ihren Sachen aus dem U3 Bereich. (Wechselkleidung, Portfolio etc.) Im Morgenkreis wird mit der ganzen Gruppe Abschied gefeiert. Nach dem Morgenkreis geht die Bezugserzieherin aus dem U3 Bereich zusammen mit dem

Kind hoch in seine neue Stammgruppe. Zusammen mit der neuen Bezugserzieherin, darf das Kind dann „einziehen“ und seine Sachen, an den neuen Platz räumen.

Während dieser Übergangszeit ist der Austausch zwischen den Erziehern der U3 und Ü3 Gruppe genauso wichtig, wie der Austausch zu den Eltern. Die Eltern haben wie ihre Kinder, die Möglichkeit, die Erzieherinnen der neuen Gruppe im Vorfeld kennenzulernen. Die Eltern haben zudem die Aufgabe ihr Kind emotional zu unterstützen und in Gesprächen auf den Wechsel der Gruppe, mit vorzubereiten.

3.8.6. Eingewöhnung in den Waldkindergarten

Die Eingewöhnung und der Übergang von der KiTa Erlen Nest zum Waldkindergarten Obersasbach richtet sich ebenfalls nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell (Braukhane & Knobloch, Kapitel 4.2 ff). Auch hier umfasst die Eingewöhnungszeit in der Regel 6-8 Wochen.

Durch die räumliche Entfernung wird die Eingewöhnungszeit der Kinder in den Waldkindergarten von den Eltern in Zusammenarbeit mit dem Waldkindergarten-Team organisiert und durchgeführt.

3.8.7. Übergang in die Schule

Auch der Übergang von der Kita in die Grundschule stellt eine Herausforderung für alle Beteiligten dar: für das Kind, dessen Eltern sowie für die das Kind und die Eltern begleitenden pädagogischen Fachkräfte in Kia und Grundschule.

Mit der Grundschule Obersasbach haben wir eine Kooperation. Kooperationen mit anderen Grundschulen, sind von den Eltern/ Sorgeberechtigten selbst zu planen und zu organisieren. Wir stehen Ihnen selbstverständlich beratend zur Seite.

Die Kooperationslehrer der Grundschule Obersasbach wird in regelmäßigem Turnus, mit den Schulanfängern, Angebote bei uns im Haus bzw. im Schulgebäude machen. Die Kinder lernen die Lehrerin und das Schulgebäude kennen und bauen eine Beziehung zu ihr auf. Zusammen mit der Lehrerin, bekommen die Schulanfänger einen ersten Einblick in den Schulalltag.

So wird die Hemmschwelle gegenüber der „unbekannte Schule“ herabgesetzt und dafür Sorge getragen, dass sich die Kinder von Anfang an in der Grundschule wohlfühlen können.

4 Zusammenarbeit und Kooperation

4.1 Im Team

Die Qualität der Elementarpädagogik ist für unser Team eine große Freude und von ebenso großer Bedeutung.

Für die Arbeit im Kindergarten ist Teamarbeit die Voraussetzung und findet auf verschiedenen Ebenen statt. Die von uns gemeinsam entwickelte Konzeption ist dafür die Grundlage. Teamarbeit erleichtert, entlastet, unterstützt, ermutigt, ergänzt, motiviert und regt an zur eigenständigen und gemeinsamen Weiterentwicklung. Dazu tauschen wir uns regelmäßig aus, sammeln gemeinsam Ideen, planen und organisieren und nutzen Fallbesprechungen für unsere pädagogische Arbeit.

Jede Woche findet eine Dienstbesprechung für alle pädagogischen Fachkräfte statt, bei der unsere Arbeit inhaltlich und organisatorisch besprochen wird (u.a. Projekte, Feste, Fallbesprechungen, pädagogische Themen etc.) Um unterschiedlichen Tagesabläufen und Bedürfnissen im Halbtags- und Ganztagsbereich gerecht zu werden, finden gelegentlich geteilte Besprechungen mit den jeweiligen Kollegen statt.

In den einzelnen Gruppen arbeiten jeweils 3-4 Kolleginnen. Die tägliche Gruppenarbeit wird gemeinsam gestaltet und begleitet. In festgelegten Vorbereitungszeiten werden Gruppenprojekte geplant und reflektiert, Beobachtungen werden besprochen und dokumentiert, sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern vorbereitet.

4.2 Mit Eltern, Sorge- und Erziehungsberechtigten

Zu einer gelingenden Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften gehören der intensive und regelmäßige Austausch und die Abstimmung über Bildungs- und Erziehungsziele, die an das Kind herangetragen und ihm zugemutet werden. Eltern sind die ersten und wichtigsten Bindungspersonen ihres Kindes und für uns die wichtigsten Partner bei der Bildung und Erziehung der Kinder. Eine gegenseitige Wertschätzung, Anerkennung und Unterstützung sind daher unverzichtbar, um den Kindern die Entwicklung eines positiven Selbstbildes zu ermöglichen.

Folgende Aspekte sollen zu einer gelingenden Zusammenarbeit zwischen Eltern & pädagogischen Fachkräften beitragen:

- vielseitige Dokumentationen (z.B. Collagen, Aushänge, Wochentafeln, etc.), die unsere pädagogische Arbeit für die Eltern transparent gestalten
- vertrauensvolle Gespräche zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften als Austausch über gemeinsame Ziele (z.B. Eingewöhnungsgespräche, Feedbackgespräche, Entwicklungsgespräche, Hol- und Bring-Gespräche)
- Austausch in Elternrunden (z.B. Elternabende, Infoabende, Elternvertreter/innenrunden)
- Unterstützung und Begleitung durch die Eltern bei Projekten, Festen und Ausflügen

4.3 Mit verschiedenen Institutionen

Zu einer verantwortungsvollen Pädagogik gehört die Vernetzung mit anderen Institutionen. Ein regelmäßiger Austausch und eine gute Zusammenarbeit finden auch mit den anderen Institutionen statt. Dazu zählen unter anderem:

- Ortsansässige Kitas
- Schulen
- Bücherei
- Seniorenheim
- Anwohner der Ortsgemeinde
- Betriebe der Ortsgemeinde
- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Beratungsstellen
- Frühförderstelle
- Ärzte
- Therapiezentren
- Institutionen für Exkursionen
- Vereine

5 Gesetzliche Grundlagen

5.1 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

Das SGB VIII (Achstes Buch im Sozialgesetzbuch) ist der Artikel 1 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG= „Gesetz zur Neuordnung des Kinder- und Jugendhilferechts“). Das KJHG umfasst die bundesgesetzlichen Regelungen in Deutschland, die die Kinder- und Jugendhilfe betreffen. Das SGB VIII regelt bundeseinheitlich die Leistungen gegenüber jungen Menschen (Kinder, Jugendliche, junge Volljährige) sowie deren Familien (Eltern, Personensorgeberechtigte, Erziehungsberechtigte). Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sind verantwortlich dafür, dass die Leistungen erbracht werden. Sie richten zur Durchführung ihrer Aufgaben Landesjugendämter und Jugendämter ein. Die UN- Kinderrechtskonvention bildet zusammen mit dem Achten Buch des Sozialgesetzbuchs, Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) die gesetzliche Grundlage für die Arbeit in Kindergärten und Kinderkrippen (Bundesministerium für Justiz, 2025).

Bildung, Erziehung und Betreuung sind nach § 22 Abs. 3 - Kinder und Jugendhilfe (SGB V III) die Aufgabe von Kindertageseinrichtungen im Elementarbereich. Die weiteren Aufgabenbeschreibungen in § 22 und 22a SGB VIII, sowie die Grundaussage in §1 Abs. 1 SGB VIII „Jeder Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“, bilden den rechtlichen Bezugspunkt für die beiden wichtigsten allgemeinen Ziele von Bildung und Erziehung, über die sich sozial-, verhaltens- und biowissenschaftliche Forschung einig sind: Autonomie, d.h. Selbstwirksamkeit, Selbstbestimmung und Verbundenheit, d.h. Bindung und Zugehörigkeit.“

Eigenverantwortlich zu leben und zu handeln bedeutet, sich seiner selbst bewusst zu sein. Das heißt auch, eigene Gefühle regulieren zu können, sich seiner eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten bewusst und zu selbständigem Denken und Urteilen in der Lage zu sein. Dazu gehört das Recht, Meinungen und eigene Bedürfnisse frei zu äußern, mit zu entscheiden, wenn es um die eigenen Belange geht und Aufgaben selbst zu übernehmen. Das gibt den Kindern die Möglichkeit, sich selbst als selbstwirksam zu erleben.

„Gemeinschaftsfähig zu werden bedeutet, sich zugehörig fühlen zu können, bereit und imstande zu sein, das soziale Miteinander zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen. Kinder entwickeln Interesse an anderen, bilden Freundschaften und wirken an Entscheidungen in der Gruppe mit. Sie lernen das Denken, Fühlen und Handeln anderer zu verstehen und zu respektieren.“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2005)

5.2 Kinderschutzgesetz

Das 2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz – ein Artikelgesetz – soll das Wohl von Kindern und Jugendlichen schützen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung fördern (2025 Bundesministerium Familie, Senioren, Frauen und Jugend).

Eckpfeiler des Bundeskinderschutzgesetzes sind:

- Aktiver Kinderschutz durch „Frühe Hilfen“ und verlässliche Netzwerke

- Aktiver Kinderschutz durch mehr Handlungs- und Rechtssicherheit
- Aktiver Kinderschutz durch verbindliche Standards
- Aktiver Kinderschutz durch belastbare statistische Daten

Aktiver Kinderschutz durch „Frühe Hilfen“ und verlässliche Netzwerke

„Frühe Hilfen“ werden zu Basisangeboten der Kinder- und Jugendhilfe und stehen auch werdenden Eltern offen.

Alle wichtigen Akteure im Kinderschutz, wie Jugendämter, Schulen, Gesundheitsämter, Krankenhäuser, Schwangerschaftsberatungsstellen, Ärztinnen u. Ärzte und Polizei, werden in einem Netzwerk „Frühe Hilfen“ zusammengeführt, damit Hilfen für Familien rund um die Geburt eines Kindes gut aufeinander abgestimmt werden.

Aktiver Kinderschutz durch mehr Handlungs- und Rechtssicherheit

Alle hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der öffentlichen und freien Jugendhilfe werden zur Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses verpflichtet. Für Ehrenamtliche gilt: Öffentliche und freie Träger vereinbaren, bei welchen Tätigkeiten erweiterte Führungszeugnisse nötig sind – abhängig von der Art der Tätigkeit oder der Intensität und Dauer des Kontaktes zu Kindern und Jugendlichen.

Einrichtungen, in denen Kinder oder Jugendliche betreut werden, erhalten nur eine Betriebserlaubnis, wenn sichergestellt ist, dass das Personal erweiterte Führungszeugnisse vorlegt und geeignete Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder und Jugendliche in den Einrichtungen zur Anwendung kommen.

Aktiver Kinderschutz durch verbindliche Standards

Das Bundeskinderschutzgesetz erhöht die Verbindlichkeit fachlicher Standards der Kinder- und Jugendhilfe. So wird eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung und -sicherung für alle Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe gesetzlich festgeschrieben, so dass Standards wie z.B. Leitlinien zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen oder zur Prävention von Machtmissbrauch in Einrichtungen weiterentwickelt, angewendet und auch regelmäßig überprüft werden müssen.

Die Anforderungen im Hinblick auf die Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Kinder- und Jugendhilfe werden mit öffentlicher Förderung und Finanzierung freier Träger verknüpft: Einrichtungen erhalten auch nur dann eine Betriebserlaubnis, wenn sie ein Konzept zur Qualitätsentwicklung und -sicherung und damit zur Einhaltung fachlicher Standards vorlegen.

Aktiver Kinderschutz durch belastbare statistische Daten

Das Bundeskinderschutzgesetz erweitert die Datenbasis zum Kinderschutz in der Kinder- und Jugendhilfestatistik.

Künftig wird die Wahrnehmung des Schutzauftrags durch die Jugendämter im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik („§ 8a-Statistik“) aufgeführt.

Als grundlegende Kinderechte gelten:

- Recht auf gewaltfreie Erziehung
- Schutz vor Ausbeutung
- Recht auf Bildung
- Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit
- Rechte der Familie auf Schutz
- Recht auf staatliche Unterstützung bei Erziehungsproblemen
- Recht auf Beteiligung bei Entscheidungen, die sie betreffen
- Recht auf Fürsorge
- Recht auf Ernährung
- Recht auf Partizipation
- Recht auf Meinungsäußerung
- Recht auf Schutz vor körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt
- Recht auf Gesellschaft und Freude jeder Art
- Recht auf Schule, Ausbildung und Selbstständigkeit
- Recht auf Eigentum
- Recht auf Freiheit

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz wurde neben den Beteiligungsrechten der Kinder in der Einrichtung die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten verbindlich eingeführt. Damit sind sowohl externe als auch interne Beschwerde- oder Ombudsstellen (Ombud = Vollmacht) gemeint. Der transparente Umgang mit Beschwerden ist ein wichtiger Baustein für Qualitätsentwicklungsprozesse.

5.3 § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Neben der Vermittlung von Kompetenzen und der Begleitung der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder hat die Kindertageseinrichtung vom Gesetzgeber auch einen Schutzauftrag erhalten (§ 8a SGB VIII). Ziel des § 8a SGB VIII ist es die Rechte von Kindern auf körperliche Unversehrtheit, freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit, Förderung ihrer Entwicklung, auf Erziehung und Pflege zu verwirklichen.

Kinder haben das Recht auf gewaltfreie Erziehung, d.h. körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.

Im Schutzauftrag wird die Verantwortung der Kitas für das Wohl der Kinder betont und der Weg gezeichnet, wie diese Aufgabe möglichst im Kontakt mit den Eltern und Sorgeberechtigten wahrgenommen werden soll. Ziel ist es, den Kontakt mit den Eltern und Sorgeberechtigten auch in Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl des Kindes im gemeinsamen Mittelpunkt steht. Werden in der Kita Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung wahrgenommen sieht der Schutzauftrag, stets im engen Kontakt und in Rücksprache mit dem Träger, folgendes Verfahren vor:

- Gemeinsame Risikoeinschätzung mit Unterstützung einer erfahrenen Fachkraft in Kinderschutzfällen.

- Die pädagogischen Fachkräfte suchen das Gespräch mit der Familie, um sich über die Situation auszutauschen, der Familie Hilfe anzubieten und gemeinsam Wege zu finden, die dem Wohl des Kindes dienlich sind.
- Kann die Familie der Gefährdung entgegenwirken endet der Prozess, werden die Hilfen nicht in Anspruch genommen und/oder eine akute Gefährdung des Kindes besteht, sind die pädagogischen Fachkräfte verpflichtet den Allgemeinen Sozialdienst (Jugendamt) zu benachrichtigen.
- Die pädagogischen Fachkräfte werden durch regelmäßige Fortbildungen sowie der engen Zusammenarbeit mit Fachstellen sensibilisiert und erhalten so Sicherheit im Umgang mit Kindeswohlgefährdungen.

Das ausführliche Gewaltschutzkonzept der Gemeinde Sasbach finden Sie auf unserer Website.

6 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

In Tageseinrichtungen für Kinder soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden. Diese umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot orientiert sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und Ihrer Familien (§ 22 KJHG). Qualität frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung hat eine entscheidende Bedeutung für den weiteren Lebensweg der Kinder und beeinflusst so die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Den Kindertageseinrichtungen, als Orte frühkindlicher Bildung, kommen dabei eine besondere Rolle und Verantwortung zuteil.

Zur ständigen Überprüfung, Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität der Arbeit ist die Evaluation unerlässlich. In Form von Selbst- und Fremdbewertung sollen Leistungen, Prozesse und Ergebnisse regelmäßig überprüft und bewertet werden. Mit Hilfe der Evaluation können auftretende Probleme und Unzugänglichkeiten früh erkannt und in Angriff genommen werden. Die Überprüfungen werden regelmäßig durchgeführt und führen zu einer Qualitätsentwicklung und – Sicherung. Die Evaluation ist fortlaufend.

In Kooperation mit der Kitaleitung und dem Pädagogen-Team ermöglicht dem Träger, gemäß dem eigenen Anspruch, die Weiterentwicklung der Arbeitsqualität. Dafür findet jeden Monat eine Leitungsrunde statt, in der die Gemeindeverwaltung und die Kitaleitungen die Möglichkeit haben sich auszutauschen und zu beraten. Den Rahmen und die Orientierung geben die gemeinsam entwickelten Kita-Konzeptionen und die dazu gehörenden Prozess-Abläufe. In Kooperation mit der Kitaleitung und dem Pädagogen-Team ermöglicht dem Träger, gemäß dem eigenen Anspruch, die Weiterentwicklung der Arbeitsqualität.

7 Verschwiegenheitspflicht und Datenschutz

Wir nehmen den Schutz persönlicher Daten sehr ernst und halten uns streng an alle geltenden Gesetze und Vorschriften zum Datenschutz, insbesondere an die Datenschutzgrundverordnung, (DSGVO, 2018), das Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) und das Digitale-Dienste-Gesetz (DDG). Details zu den jeweils gültigen Datenschutzrichtlinien der Gemeinde Sasbach können Sie auf unserer Homepage www.sasbach.de jederzeit nachlesen.

Alle Informationen aus Gesprächen mit den Familien, aus Fragebögen und Beobachtungen, die das Kind oder die Familien betreffen, behandeln wir vertraulich. Der Austausch im Team ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit, jedoch unterliegen uneingeschränkt der Verschwiegenheitspflicht, auch über das Arbeitsverhältnis der MitarbeiterInnen hinaus. Hospitierende Personen erhalten eine Belehrung über die Verschwiegenheitsverpflichtung zur Wahrung der Datengeheimnisse.

Für fast alle Situationen gilt: Keine Weitergabe von Daten ohne Ihre Zustimmung.

Jedoch bestehen folgende Ausnahmen:

- Gegenüber dem Jugendamt, in Fällen zur Abwendung einer möglichen Kindeswohlgefährdung nach dem Sozialgesetzbuch (SGB), Achtes Buch (VIII), § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.
- Bei bestimmten übertragbaren Krankheiten. Diese sind laut § 34 Infektionsschutzgesetz (IFSG) meldepflichtig.
- Im Fall einer richterlichen Anordnung.
- Im Fall einer Straftat nach § 138 Strafgesetzbuch (StGB), Nichtanzeige geplanter Straftaten: Geplante Straftaten müssen wir zur Anzeige bringen, wenn wir vorher davon erfahren.
- Im Fall eines rechtfertigenden Notstandes nach § 34 Strafgesetzbuch (StGB), rechtfertigender Notstand.

Eine detaillierte Ausführung der Datenschutzerklärung finden Sie auf der Webseite der Gemeinde Sasbach.

8 Buch- und Aktenführung

Eine ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung ist laut § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII und § 47 Abs. 2 SGB VIII für Kitas in Baden-Württemberg gesetzlich vorgeschrieben. Sie dient als Nachweis für die Betriebserlaubnis, die Überwachung des Kinderschutzes sowie der Qualitätsstandards.

8.1 Personal, Dienstplangestaltung und Vertretungen

Unter Einhaltung des erforderlichen Mindestpersonalschlüssels und Arbeitsschutzgesetzes werden von der Leitung der Einrichtung Dienstpläne erstellt, die die Arbeitszeiten mit den Kindern, Verfügungszeiten (zur Vor- und Nachbereitung, Entwicklungs- und Kooperationsgesprächen, Teambesprechungen etc.) und Pausen während und nach der Öffnungszeit der Kindertageseinrichtung beinhalten.

Pädagogische Fachkräfte in Kitas müssen vor Aufnahme ihrer Tätigkeit zwingend ein erweitertes Führungszeugnis (gemäß § 30a BZRegG) vorlegen. Damit wird sichergestellt, dass keine einschlägigen Vorstrafen (insbesondere im Bereich der Sexual- oder Gewaltkriminalität) vorliegen.

Je nach Betreuungsbedarf und veränderter Situation wird der Dienstplan angepasst und die Arbeitszeiten täglich im Arbeitszeitznachweis der einzelnen Mitarbeiter dokumentiert. Weitere pädagogische Fachkräfte, werden bei personellen Ausfällen in den jeweiligen Einrichtungen nach Bedarf eingesetzt.

Sollte nicht ausreichend Personal verfügbar sein, werden die Eltern umgehend von der Leitung oder Gesamtleitung Kommunale Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Sasbach informiert, dass die Kinder nicht im vollen Maße (z.B. Reduzierung der Öffnungszeiten) betreut werden können. Bei extrem hohem Krankheitsausfall wird die Kindertageseinrichtung auch an einzelnen Tagen nur eine Notbetreuung anbieten oder geschlossen.

Die Eltern erhalten auch hier die Information über die Stay Informed APP in der Regel am vorhergehenden Tag, um Betreuungsalternativen organisieren zu können.

8.2 Kinder, Belegung und Sicherheit

Die tägliche Belegung/Anwesenheit der Kinder und Sichtkontrollen (z.B. Außengelände/Spielplatzgeräte) werden in Listen dokumentiert, turnusmäßige Begehungen (Sicherheitsbegehungen,- Kontrolle, Wartung) und damit verbundene notwendige Maßnahmen protokolliert. Alle genannten Dokumentationen werden in der Kita bzw. beim Träger, der Gemeinde Sasbach frist- und datenschutzrechtlich aufbewahrt.

8.3 Begehungsprotokolle und Nachweise anderer aufsichtführender Behörden (bspw. GA, UKBW, Brandschutz)

Begehungsprotokolle und Nachweise anderer aufsichtführender Behörden werden auf dem zentralen Server der Gemeinde Sasbach abgespeichert. Die Zuständigkeiten sind hier klar geregelt. Entsprechend den Begehungsprotokollen erhält jeder Arbeitsbereich nach Zuständigkeit (Gebäude, Vorstand, Leitung etc.) die Ergebnisse mit der Aufforderung, diese umgehend weiterzugeben bzw. zu bearbeiten. Themen, die die Arbeitssicherheit betreffen werden zusätzlich im Arbeitssicherheitsausschuss, der sich zweimal pro Jahr trifft, besprochen.

8.4 Aufbewahrungsfristen

Eine ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung wird von uns gewährleistet. Es werden Aufzeichnungen über den Betrieb der Kinderbetreuungseinrichtung sowie deren Ergebnisse angefertigt. Die Aufzeichnungen werden mindestens fünf Jahre gespeichert. Die Dokumentation und Aufbewahrung umfasst auch die Unterlagen zu räumlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen nach § 45 Abs. 2 S. 2 Nr. 2 SGB VIII sowie zur Belegung der Kitaplätze.

9 Quellenverzeichnis

- Blinkert, Baldo; Reidl, Konrad; Schemel, Hans-Joachim (2008): Naturerfahrungsräume im besiedelten Bereich: Ergebnisse eines Forschungsprojekts.
<https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/38921>
Zugriff am 24.06.2026
- Braukhane, Katja & Knobloch, Janina (2011): Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung. https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobloch_2011.pdf
Zugriff am 09.04.2025
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2025, April 9): Bundeskinderschutzgesetz. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/kinder-und-jugend/kinder-und-jugendschutz/bundeskinderschutzgesetz/das-bundeskinderschutzgesetz-86268>
Zugriff am 09.04.2025
- Bundesministerium für Justiz (2018): Bundesdatenschutzgesetz (BDSG). https://www.gesetze-im-internet.de/bdsg_2018/index.html
Zugriff am 10.04.2025
- Bundesministerium für Justiz (2024): Digitale Dienste Gesetz (DDG). <https://www.gesetze-im-internet.de/ddg/BJNR0950B0024.html>
Zugriff am 10.04.2025
- Bundesministerium für Justiz (2025, April 3): Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder und Jugendhilfe. https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/BJNR111630990.html
Zugriff am 09.04.2025
- Datenschutzgrundverordnung (DSGVO, 2018). <https://dsgvo-gesetz.de/>
Zugriff am 10.04.2025
- Ehrlich, Peter / Heimann, Klaus (1995): Bewegungsspiele für Kinder. Wie ein Kind in seiner Entwicklung gefördert werden kann. 4. überarbeitete und erweiterte Auflage. Dortmund: Verlag modernes Lernen
- Fuchs, Mandy (2016): Der Übergang von der Kita in die Grundschule aus der Perspektive von Inklusion. https://www.kitafachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Fuchs_UEbergangKitaSchule_2016.pdf
Zugriff am 09.04.2025
- Gemeinde Sasbach (2025): Gewaltschutzkonzept aller Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Sasbach. <https://www.sasbach.de/site/Sasbach-2021/node/4241516?QUERYSTRING=kita>
Zugriff am 09.04.2025
- Gemeinde Sasbach (2025): Datenschutzerklärung. <https://www.sasbach.de/site/Sasbach2021/node/4238946?QUERYSTRING=datenschutz>
Zugriff am 09.04.2025
- Hüther, Gerald (2010): Lernen mit Begeisterung. http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/23_2010_1/huether_lernen%20ist%20begeisterung.pdf
Zugriff am 09.04.2025
- Hüther, Gerald/ Gebauer, Karl (2003): Kinder brauchen Spielräume - Perspektiven für eine kreative Erziehung.

- Kita Singmäuse (2013): Konzeption zur musikalischen Früherziehung in der Kindertagesstätte „Singmäuse“. <https://kita-singmaeuse.de/wp-content/uploads/2013/05/Musikkonzept2013.pdf>
Zugriff am 09.04.2025
- Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) (2015): Orientierungshilfe zur Erstellung einer pädagogischen Konzeption für Kindertageseinrichtungen.
https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/Kindertageseinrichtungen/Fruehkindliche_Bildung/2015_10_01_KVJS_Arbeitspapier_Erstellung_Paedagogische_Konzeption_in_Kindertageseinrichtungen.pdf
Zugriff am 10.04.2025
- Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) (2021): Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung nach § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII und § 47 Abs. 2 SGB VIII
https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/Arbeitshilfen_Formulare_Rundschreiben_Newletter_Tagungsunterlagen/Rundschreiben/Rundschreiben_2021/RS_132-2021_KJSG_Ordnungsgemaesse_Buch-_und_Aktenfuehrung.pdf
Zugriff am 24.06.2026
- Land Baden-Württemberg (2005): Kinder- und Jugendhilfegesetz für Baden-Württemberg (LKJHG). <https://www.landesrecht-bw.de/bsbw/document/jlr-KJHGBW2005rahmen>
Zugriff am 09.04.2025
- Land Baden-Württemberg (2009): Kinderschutzgesetz Baden-Württemberg.
<https://www.landesrecht-bw.de/bsbw/document/jlr-KiSchutzGBWrahmen>
Zugriff am 09.04.2025
- Paulutt, Katharina (2023): Tiergestützte Pädagogik mit Hund im Waldkindergarten Obersasbach. <https://www.sasbach.de/bildung-und-soziales/kindertageseinrichtungen/waldkindergarten+obersasbach>
- Franz Petermann, Ulrike Petermann, Ute Koglin – 10. Auflage (2023): Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (EBD); EBD 3-48 Monate.
<https://www.verlagruhr.de/EBD-3-48-Monate/9783834652935>
Zugriff am 15.06.2026
- Franz Petermann, Ulrike Petermann, Ute Koglin – 7. Auflage (2020): Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (EBD); EBD 48-72 Monate. <https://www.verlagruhr.de/EBD-48-72-Monate/9783834651426>
Zugriff am 15.06.2026
- Redaktion Pro Kita-Portal (2020): Die Bedeutung von Musik für die kindliche Entwicklung.
<https://www.prokita-portal.de/bildungsbereiche-entwicklungsziele-kita/musikfoerderung-kindergarten/>
Zugriff am 09.04.2025
- Schwarz, Rolf (2014): Frühe Bewegungserziehung. München: Ernst Reinhardt Verlag
- Zimmer, Renate (2014): Handbuch Bewegungserziehung. Grundlagen für die Ausbildung und Pädagogische Praxis. 1. Ausgabe der überarbeiteten und erweiterten Neuausgabe 2013 (3. Gesamtauflage). Freiburg im Breisgau: Verlag Herde